Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von R. Tamme.

Nr. 10. Fünfzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 5. März 1874.

Inhalts - Uebersicht.

Congreß der deutschen Landwirthe.

(Original.)

Berlin, 24. Febuar. Die Eröffnung des fünften Congresses deutscher Landwirthe hat im Hotel Imperial (Unter den Linden 44) ohne erwarteten Zwischenfall den gewohnten Weg genommen. Der Präsident des Ausschusses begrüßte die stattliche Versammlung, die aus über 600 Personen bestand, zu denen sich in den nächsten Tagen neue Ankömmlinge gesellen werden. Auch Elsaß-Lothringen hatte seine Vertreter gesandt, deren einer (Herr Paqué, wenn wir nicht irren) seine und seiner Freunde Bereitwilligkeit, an den Zwecken und Zielen des Congresses mit zu arbeiten, unter großem Beifall der Anwesenden aussprach.

Vor der Constituirung des Congresses machten Herr v. Benda und Herr Oeconomie-Rath Noodt geschäftliche Mittheilungen über die Thätigkeit des Ausschusses und die Kassen-Verwaltung.

Herr von Benda machte die erfreuliche Mittheilung, daß Se. k. k. Hoh. der Kronprinz den Congreß am Freitag mit seiner Gegenwart beehren werde. Da außerdem an diesem Tage die Arbeiterfrage (Bericht der Commission zur Ermittelung der Lage der ländlichen Arbeiter, Auswanderung, Contractbruch) auf der Tagesordnung steht, an welcher der Auswärtigen wegen streng festgehalten werden soll, so dürfte dieser Tag den schon jetzt überaus gefüllten geräumigen Saal kaum geräumig genug finden.

Fürst Bismarck, welcher gleichfalls eingeladen wurde, hat leider absagen lassen müssen, ebenso der Polizei-Präsident Herr v. Madai. Als Delegirter des Ministeriums war gegenwärtig Herr Dr. Schuhmacher.

Herr v. Benda theilte ferner mit, daß der Ausschuß 6 Sitzungen seit dem letzten Congreß gehalten, unter anderen seien Herrn Eug. Richter Berichtigungen über seine Citate aus den Verhandlungen des letzten Congresses zugegangen, mit der Bemerkung, sein Angriff auf denselben verurtheile sich selbst. Besonderes Gewicht wurde gelegt auf die Erwerbung des Herrn Oec.-Rath Hausburg zum General-Secretair sowohl des Congresses als des Landwirthschaftsrathes, deren stetes Hand in Hand gehen unter anderen Vortheilen dadurch gesichert sei.

Zu bedauern ist, daß die Enquête über die Lage der ländlichen Arbeiter, für welche der Ausschuß 500 Thlr. bewilligte, noch nicht zum Abschluß gebracht ist, da man dieselbe bei den diesjährigen Verhandlungen wesentlich vermissen dürfte.

Alle diese und andere Befugnißausübungen, auf deren Einzelheiten wir nicht eingehen können, wurden von dem Congreß gut geheißen.

Der wesentliche Tenor in allen Reden, die diesen Tag ausfüllten, war, ich möchte sagen, ein präparatorischer, hinzielend auf die Agitation der Agrarier, denen sich übrigens viele andere Herren anschlossen, insofern sie eine mehr dringliche Betonung und Identification der landwirthschaftlichen Interessen mit denen der Allgemeinheit wünschenswerth hielten. Die Agrarier hatten schon am Vorabend eine Versammlung abgehalten und sich dahin verständigt, Herrn Elsner von Gronow als Candidaten für die Präsidentschaft aufzustellen. Es wurde deshalb Protest erhoben gegen die Wahl durch Acclamation, die Herr Kiepert befürwortete, und der langwierige Weg der Wahl durch die Urne mußte genommen werden. Herr von Benda erhielt 180, Herr Elsner von Gronow nur 92 Stimmen. Bekanntlich ist der Antrag der Herren Agrarier auf Erhebung des Breslauer Programms zum Beschluß des Congresses mit Zusätzen über den dolosen Contractbruch, Schöffengerichte, Uebernahme der Bahnen durch den Staat 2c. von 140 Genossen des Herrn Mark Anton Niendorf gezeichnet, und es deutet die verhältnißmäßig geringe Zahl der auf den Gegencandidaten entfallenen Stimmen darauf hin, daß es vor der Hand nur auf eine Demonstration abgesehen war, da man im Grunde genommen gegen die energische Leitung des gewählten Präsidenten nichts einzuwenden haben kann. Zum zweiten Präsidenten wurde von Wedell-Behlingsdorf, als dritter Dr. Herth-Heidelberg gewählt.

Im Uebrigen wurden an diesem Tage keine zur Discussion gestellten Themata angeschlagen. Herr Dr. Herth-Heidelberg berichtete über den Erfolg der vom Ausschuß gestellten Preisaufgaben. Für eine Arbeit über nothwendige Zoll- und Steuerreformen waren 1500 Mark ausgesetzt. Von den eingegangenen Bewerbungsschriften sei nur eine unter dem Motto: „Die volle Wahrheit muß die Lösung aller Widersprüche sein", welche allein die Beachtung der Prüfungs-Commission verdient hätte. Dieselbe sei aber so skizzenhaft ausgeführt und die Wirkung der verschiedenen Steuersysteme noch zu wenig detaillirt gegeben, daß man auch diese zu prämiiren sich nicht hat entschließen können, sondern den Preis pendiren lassen will, um so dem Autor Gelegenheit zu geben, den Mängeln abzuhelfen.

Das zweite Referat (V. der Tagesordnung): Bericht der Enquête-Commission über die Differentialtarife, lag in den bewährten Händen des Rittergutsbesitzer Landrath von Nathusius-Althaldensleben, der in klarer Fassung über den Erfolg der Wirksamkeit der 5 Delegirten der Landwirthe bei dieser Gelegenheit sich ausließ. Der Erfolg war wegen der großen Stimmenminorität gegenüber den Herren Vertretern des Handels, der Industrie und der Bahngesellschaften selbst mehr ein moralischer, und als solcher um so anerkennenswerther, da es wesentlich der Wirksamkeit dieser Minorität zu verdanken ist, daß das Staatsbahnsystem im Princip anerkannt werden mußte, obwohl man sich jeder Erkenntniß über die Schädlichkeit der Differential- und Willkürtarife und der zu solchen ausartenden Staffel- und Zufallstarife zu verschließen Mühe gab. Der Referent spricht es aus, daß eine so tief in die wirthschaftlichen Vehältnisse ganzer Ländergebiete eingreifende Machtvollkommenheit in den Händen von Privatpersonen höchst bedenkenerregend sei, bat aber, man möchte sich jeder Resolution über diese wichtige Frage ohne ausführliche Behandlung derselben enthalten.

Beunruhigend auf die Gemüther wirkte Herr Prof. Dr. Birnbaum ein, als Referent über die Ergebnisse der landwirthschaftlichen Bestrebungen in den letzten beiden Jahren, und laute vom Präsidenten als ordnungswidrig zurückgewiesene Zeichen des Mißfallens mischten sich in die spärlichen Beifallskundgebungen, als derselbe nach längerer Rede die Tribüne verließ. Es war im Ganzen zu sehr eine Oratio pro domo für die „Spenersche Zeitung" (Chef-Red. Dr. Braun) und allzuhart gegen Standesgefühle gerichtet, die doch nun einmal ebenso wenig ausmerzbar wie ganz unberechtigt sind. Namentlich auch denuncirte der Herr Professor mehr als billig, wie uns scheint, die landwirthschaftliche Presse insgesammt (mit Ausnahme seines eigenen Organs, das er dringend empfahl), während doch diese Presse, wenn sie den Städten auch unverständlich bleiben muß, doch viel zur Anregung auf dem flachen Lande beiträgt. Eben dies schien dem Herrn Professor höchst Mißtrauen erweckend, und empfahl selbiger vielmehr, man solle an das Verständniß der Städte appelliren. „Man beweise dem Publikum, daß man überbürdet ist," u. s. w. rief er aus, „man lege es ihnen in klarer deutlicher Sprache dar, man rechne es ihnen vor, und sie werden sich der Erkenntniß nicht verschließen und sich der Interessen der Landwirthschaft annehmen."

Einigermaßen suchte diesen Mißton der Correferent Herr Ober-Appellationsrath a. D. v. Lenthe-Hannover zu verwischen, worauf die erste Sitzung um 2 Uhr ihren Abschluß fand.

Als Zwischenfall darf erwähnt werden, daß ein Dringlichkeits-Antrag, P. Possard-Tharand, einfach abgelehnt wurde. Derselbe lautet:

„Der Congreß wolle beschließen, vor Eintritt in die Tagesordnung des fünften Congresses, eine Commission von fünf Mitgliedern zu erwählen, welche über die vom Ausschuß des Congresses bisher verfolgte Richtschnur in Bezug auf Thätigkeit und Wirksamkeit der Congresse in Berathung tritt, event., noch während der Dauer des jetzigen Congresses dem Congresse Vorschläge zu einer ersprießlicheren Thätigkeit desselben macht.

Der Congreß wolle ferner beschließen, schon auf diesem Congresse, die sub VIII. der Tagesordnung zu berathenden „Anträge aus der Versammlung" unmittelbar Nr. 6 der Tagesordnung zur Berathung gelangen zu lassen.

Gründe.

Bei dem nur einmal im Jahre auf die Dauer von 4 Tagen beschränkten Zusammentritt der Landwirthe aus allen Gauen Deutschlands, soll es das Hauptbestreben eines freien Congresses sein, an dieser Stelle und zu diesem Termine, Beschwerden und Wünsche des ackerbautreibenden Volkes, welche anderweitig schwer zum Gehör gelangen können, oder aber trotz ihrer Begründung unberücksichtigt geblieben sind, dem allgemeinen Gutachten der Landwirthe zu unterbreiten und geeignete Formen mit vereinten Kräften anzubahnen.

Wenn auch die bisherige Thätigkeit der Congresse in Einzelnheiten diesen Weg mit verfolgt hat, ist er jedenfalls anderen, weniger wichtigen Bestrebungen gegenüber, hintenan gesetzt worden.

Bei der so gemessenen Zeit für die Berathungen im Congresse dürfte es dienlich sein, alle allgemeinen wirthschaftspolitischen Verhandlungen, deren Berathung unter obiger Voraussetzung geschmälert werden könnte, in Abendsitzungen und nach Erledigung der Petionen, in den Plenar-Versammlungen zu absolviren.

Berlin, 25. Februar. (Aus der Deutschen landwirthschaftlichen Zeitung.) In Betreff der Frage über die Verbindung der landwirthschaftl. Lehranstalten mit den Universitäten berichtet zunächst Prof. Dr. Birnbaum-Plagwitz. Er bedauert, daß er hier nur mit der vielfach angefeindeten „Professoren-Weisheit" aufwarten könne, verspricht aber, sich möglich kurz zu halten. Er erklärt sich für Aufrechthaltung der Verbindung der landw. Lehranstalten mit den Universitäten. Der Versuch, den man mit der neuen Hochschule für Bodencultur in Wien angestellt, sei als ein nicht gelungener zu bezeichnen; denn von dem ursprünglich aufgestellten Princip der Maturität habe man der Frequenz halber schon abweichen müssen, und von den gegenwärtig die Anstalt besuchenden Zuhörern bestehe mindestens die Hälfte aus sogen. „Hospitanten", die nicht im Besitze des Maturitätszeugnisses seien. Redner verweist auf die für die Docenten der landw. Lehranstalten daraus entstehenden Schwierigkeiten, daß der Bildungsgrad der Zuhörer zu verschieden sei. Es sei viel leichter, vor einem hochwissenschaftlich gebildeten Auditorium einen Vortrag zu halten, als vor einem gemischten. — Redner verweist auf die mannigfachen Vortheile, welche die Akademien allerdings gewähren, weil der Director sich um die Zuhörer persönlich kümmern und jeden Einzelnen mehr seiner Individualität nach behandeln kann. Indeß glaubt Redner auch die Universitäten auf denselben Standpunkt zu bringen und für die Landwirthschaft nutzbarer als bisher zu machen, wenn man dafür Sorge trage, daß die Lehrstühle von den richtigen, mit Wissenschaft und Praxis vertrauten Lehrkräften besetzt werden. Nur der Weg durch die Schule sei der richtige, der vorwärts führe. Dies Alles aber könne nur dadurch erreicht werden, wenn das gesammte Unterrichtswesen, auch das landwirthschaftliche, von dem Minister der Landwirthschaft hinweg genommen und dem Cultusminister übertragen werde.

Geh.-Rath Settegast. Das Staatswohl werde mehr gesichert, sobald die Landwirthschaft wissenschaftlich betrieben werde, und darum habe der Staat das höchste Interesse, dafür zu sorgen, daß dem Landwirth Gelegenheit gegeben werde, sich möglichst wissenschaftlich für seinen Beruf auszubilden. Um dies zu erreichen, müsse Staat und Privatwirksamkeit Hand in Hand gehen, namentlich um weniger Bemittelten, die bisher von dem Besuch der Universität ausgeschlossen waren, diesen Besuch zu erleichtern. — Redner weist den Vorwurf zurück, der den bestehenden Anstalten gemacht werde, sie seien nicht so schlecht, als man ihnen vorwerfe, und ihrer Wirksamkeit sei viel zuzuschreiben, wenn die Landwirthschaft in den letzten Decennien fortgeschritten. Außerdem wolle er darauf aufmerksam machen, daß der Zeitraum des Bestehens der Akademien noch zu kurz sei, um schon jetzt über ihre Wirksamkeit ein richtiges Urtheil zu fällen. Für Universitäten, wenn die Studien auf ihnen der Landwirthschaft Nutzen schaffen sollen, halte er für geboten, daß die Docenten in ihren Vorträgen weniger Doctrinarismus und mehr Popularität entwickeln und daß eine längere Studienzeit als bisher festgesetzt werde. — Neben den Universitäten sei aber das Fortbestehen der landwirthschaftlichen Akademien durchaus geboten. Für diese hält Redner die Reife für Prima genügend und meint, daß diese genüge, um bei dem Unterricht in der Ausbildung die Würde der Wissenschaft nach allen Seiten hin zu wahren. Ferner sei die Verbindung des wissenschaftlichen Unterrichts mit der praktischen Anleitung des Landgutes, welche die Akademien gewähren, durchaus geboten. Es werde Niemand einfallen, die Praxis des Landbaues auf den Akademien lehren zu wollen, aber das Landgut sei ein unentbehrliches Demonstrationsmittel und es verhindere außerdem, daß der Docent der Praxis entfremdet und dadurch zum Doctrinär werde, welcher jene mit Recht verschmähte „Professorenweisheit" lehre. Redner betont schließlich nochmals, daß es im Interesse der Landwirthschaft geboten sei, sowohl an den Universitäten landwirthschaftliche Lehrstühle zu errichten, als auch selbstständige Institute nach Art der Akademien beizubehalten. Er empfiehlt die Annahme folgender Resolution:

1. Die bisherigen Erfahrungen über die Erfolge der dem höheren landwirthschaftlichen Unterricht dienenden Institute reichen nicht aus, um schon jetzt über die zweckmäßigste Organisation derselben in allen Punkten endgiltig Entscheidung zu treffen. 2. Die selbstständige, d. h. von der Universität unabhängige Hochschule (landw. Akademie), deren Lehrplan und Lehrmethode auf die Reife der Studirenden für die Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung berechnet sind, ist für die überwiegende Zahl studirender Landwirthe unentbehrlich. 3. Die Einfügung des landwirthschaftlichen Instituts in die Universität als integrirender Theil derselben erscheint nur dann heilsam, wenn die Studirenden der Landwirthschaft den gleichen Grad allgemein wissenschaftlicher Vorbildung besitzen als die übrigen Universitäts-Studenten. 4. Dem wissenschaftlichen Studium an der landw. Hochschule sind mindestens zwei Jahre zu widmen, wenn der Zweck des Studiums und das Unterrichtsziel des Lehrinstituts erreicht werden sollen. 5. Die Unterweisung in der Praxis des Landbaues ist mit dem Wesen und den Zielen der landwirthschaftlichen Hochschule nicht vereinbar. 6. Ein Landgut als Theil des Demonstrations-Lehrapparates der landw. Hochschule unterstützt in mannigfaltiger Beziehung die Zwecke der letzteren und muß aus diesem Grunde zu deren vollständiger Ausstattung als wünschenswerth angesehen werden. 7. Regierungen, gemeinnützigen Gesellschaften und Förderern des Gemeindewohls ist zu empfehlen, durch geeignete Maßregeln (Gründung von Stiftungen, Stipendien, Freistellen 2c.) dahin zu wirken, daß auch unbemittelten Landwirthen der Besuch geeigneter und landwirthschaftlicher Lehrinstitute ermöglicht, beziehentlich erleichtert wird.

Hr. Witt-Bogdanowo. Beide Systeme, welche in den Referenten ihre Vertheidigung gefunden, hätten ihre Vortheile und ihre Nachtheile. Die jetzt bestehenden Akademien mögen, sofern sie mit den nöthigen Mitteln ausgestattet seien, auch ferner bestehen bleiben, dagegen empfehle es sich in Zukunft, derartige neue Institute nicht mehr

zu errichten, sondern dieselben stets in Verbindung mit den Universitäten zu errichten. Endlich verweist Redner darauf, daß das wenige Interesse und die geringere Vertrautheit unserer höheren Regierungsbeamten, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräthe der Entwickelung der Landwirthschaft schade. In England seien es gerade diese Beamten, welche die Landwirthschaft fördern, und es empfehle sich, daß auch bei uns diese höheren Beamten in gleicher Weise eine Stütze für die Landwirthschaft werden.

Prof. Orth verweist auf die geringe Ausbildung, welche den Wirthschaftseleven in praktischer Beziehung zu Theil werde. Wo ein solcher Mangel vorhanden sei, da finde sich auch später für die Wissenschaft schwer ein Verständniß ein. Redner verweist sodann auf die Nothwendigkeit, daß für landwirthschaftliche Lehrstühle an Universitäten ein Versuchsfeld für praktische Anbauversuche geschaffen werde. Ein Terrain von 8 Hectaren genüge aber vollständig, und sei es nicht nothwendig, für diese Zwecke eine besondere Gutswirthschaft zu erwerben. — Redner erklärt sich schließlich gegen alle Resolutionen, weil man eine nützliche Sache stets dem naturgemäßen Gange ihrer Entwickelung überlassen müsse.

Die Discussion wird hierauf geschlossen und die Resolutionen des Herrn Settegast mit großer Majorität angenommen. (Während der Berathung dieser Frage ist der Minister für Handel rc., Dr. Achenbach und der Präsident Schellwitz, vom landw. Ministerium in der Versammlung erschienen.)

Ueber die Frage der landw. Mittelschule berichtet Herr Landes-Oeconomierath Griepenkerl-Braunschweig. Derselbe fordert für diese Schulen die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst. Redner empfiehlt, $^2/_3$ des Unterrichts dem allgemeinen wissenschaftlichen und $^1/_3$ den Naturwissenschaften zuzuwenden; er fordert ferner für diese Institute nicht einen dreijährigen, sondern einen 5jährigen Cursus. Redner empfiehlt die Annahme des folgenden Antrages: „Die landw. Mittelschulen, d. h. diejenige Art von Realschulen, welche dem besonderen Bildungsbedürfniß des Landwirths Rechnung tragen, zugleich aber den Anforderungen allgemeiner Bildung, die dem die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Militärdienst bedingenden Maße Genüge leisten und damit die Erreichung höherer Bildungsziele ermöglichen wollen, sind ein dringendes Bedürfniß der Landwirthschaft und ein nothwendiges Glied in der Kette der öffentlichen Unterrichts-Anstalten."

Herr Schulz-Brieg spricht sich gleichfalls für die hohe Wichtigkeit der Mittelschulen und für die Ansicht des Referenten aus, hält es aber auch für wünschenswerth, daß die Staatsregierung nicht nur die Mittelschulen, sondern auch die theoretisch-praktischen Ackerbauschulen möglichst zu fördern suche.

Herr Weidenhammer spricht sich in gleichem Sinne aus.

Herr Miquel betont die hohe Bedeutung dieser Schulen für den Bauernstand.

Der Antrag Griepenkerl wird angenommen. Die Discussion über die ländlichen Fortbildungsschulen wird durch Herrn Sombart als Referenten eingeleitet. Bereits vor 2 Jahren habe er in dem Congreß über dieselbe Angelegenheit referirt; heut stehe er noch auf demselben Boden als zu jener Zeit. Er stehe auf dem Standpunkte, daß er für die gesammte deutsche Jugend, städtische wie ländliche, eine höhere Ausbildung in Anspruch nehme. Seitdem die Landwirthschaft eine Wissenschaft geworden, verlange sie auch eine höhere Bildung ihrer Angehörigen bis in die untersten Kategorien hinab. Hierzu seien die Fortbildungsschulen das geeignetste Mittel.

Herr Pabst, der im Großen und Ganzen den Anträgen der Referenten zustimmt, beantragt, denselben noch anzufügen: „Es ist anzustreben, daß der Elementar-Unterricht auf dem Lande in denjenigen Staaten, wo dies bisher nicht der Fall war, auf die Nachmittagsstunden und auf 8 Schuljahre, also vom 6. bis 14. Jahre, ausgedehnt werde."

Ein Antrag des Herrn Holtz-Altmarrin lautet: An Stelle der Anträge der Referenten zu beschließen:

Die Errichtung von obligatorischen Fortbildungsschulen für die männliche Jugend auch auf dem Lande zur Befestigung und Erweiterung des in der Volksschule Gelernten ist ein staatliches und volkswirthschaftliches Bedürfniß. — Der Correferent Herr Miquel verweist auf die Aufgabe gerade der gebildeten Klassen, diese Fortbildungsschulen zu fördern, um eine Verwilderung der niederen Klassen zu verhindern. Es sei dies möglich ohne erhebliche Unkosten, sobald man nur bescheiden anfange; denn Lehrer und Schullocale seien ja ohnedies schon vorhanden. Der Congreß sei berufen, sein Urtheil in diesen Dingen zu sprechen, um so mehr, als für Preußen ein Schulgesetz in nächster Aussicht stehe. In dies Gesetz müsse die Fortbildungsschule aufgenommen werden. — Herr Knauer ist ebenfalls für diese Anträge, verweist aber auf den notorischen Lehrermangel. Dr. Funk (Carlsruhe) berichtet über die Schulverhältnisse in Baden, namentlich über die dortigen landw. Winterschulen, die den Fortbildungsschulen ähnlich seien und die er zur Nachahmung empfiehlt. — Die Discussion wird hierauf geschlossen und die Anträge Holtz und Pabst angenommen.

Berlin, 26. Februar. Der Vice-Präsident Herr von Wedell-Vehlingsdorf eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen. Die Versammlung tritt sodann in die Tagesordnung, deren einziger Gegenstand die Steuerfrage ist, zunächst die Erörterung über die Doppelbesteuerung bei den directen Steuern. — Als erster Referent nimmt das Wort der Ober-Appellationsrath a. D. von Lenthe-Hannover. Derselbe führt aus: der Congreß habe alle Ursache, die Steuerfrage so lange auf jener Tagesordnung stehen zu lassen, bis sie zur Zufriedenheit der Landwirthe gelöst ist. Schon auf dem ersten Congreß sei diese Frage angeregt worden, und habe sich dann stets wiederholt. Auf dem letzten Congreß sei auf Antrag des Prof. Birnbaum diese Frage dem Ausschusse überwiesen. Der Ausschuß habe zur Berathung dieser Frage eine besondere Commission ernannt und diese empfehle in ihrer Majorität dem Congreß folgende Resolutionen zur Annahme. I. Die Steuerfrage kann nur dann eine befriedigende Lösung finden, wenn in der gesammten Steuergesetzgebung das Princip der strengsten Gerechtigkeit zur Durchführung kommt. II. Die bei der directen Besteuerung in fast allen deutschen Staaten bestehende Ueberlastung des Einkommens aus Grundbesitz gegenüber dem sonstigen Einkommen, ganz besonders aber gegenüber dem Einkommen aus Capitalvermögen, widerstreitet dem Principe der Gerechtigkeit und ist daher zu beseitigen. Besonders verwerflich erscheint die im preußischen Staate, in welchem bereits eine allgemeine Einkommensteuer (die Klassen- und klassificirte Einkommensteuer) besteht, im Widerspruch mit den Artikeln 4 und 101 der Verfassungsurkunde noch bestehende besondere Besteuerung einzelner Klassen der Bevölkerung durch die Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer rc. — III. Vor allen anderen Steuern widerstreitet die Grundsteuer richtigen Grundsätzen der Besteuerung, da es weder eine Bodenrente giebt, welche nicht das Product von Arbeit und Capital wäre, noch einen feststehenden Reinertrag des Grund und Bodens, viele Grundstücke sogar überall keinen Reinertrag liefern, da ferner diese Steuer niemals, namentlich für große Bezirke und auf längere Zeitdauer gleichmäßig veranlagt werden kann, und da der Procentsatz, welchen diese Steuer von dem reinen Einkommen des Steuerzahlers hinwegnimmt, mit der zunehmenden Verschuldung, also mit der abnehmenden Steuerfähigkeit, steigt (weil der Grundsteuerpflichtige nicht nur von seinem Besitz, sondern auch von seinen Schulden zu zahlen hat). Ganz bedeutend vermehrt werden die Härten der Grundsteuer da, wo dieselbe neben andern Steuern, welche gleichfalls schon das Einkommen aus Grundbesitz belasten (z. B. Klassen- und klassificirte Einkommensteuer) und bei welcher dieses letztere schon schärfer getroffen wird, als das Einkommen aus Capital allen Arten von Communallasten ohne Rücksicht auf die etwaigen besonderen Vortheile des Grundbesitzes zum Maßstabe dient. Am deutlichsten tritt dies hervor in denjenigen kleinen Landstädten, wo den Grundbesitzern entweder überhaupt kein Vortheil oder wenigstens kein entsprechender Vortheil aus dem Communalverbande erwächst und dennoch die Grundsteuer neben der Personalsteuer und noch dazu mit einem weit höheren Procentsatz, als die letztere der Communalbesteuerung zu Grunde gelegt wird. — IV. Die Einführung einer Reichsgewerbesteuer, durch welche die in mehreren Staaten des deutschen Reichs noch bestehende Doppelbesteuerung einzelner Klassen der Bevölkerung eine neue Stütze erhalten würde, kann nicht befürwortet werden. — V. In gerechter Weise kann der Ersatz für die bei Modification des Steuersystems nach den obigen Grundsätzen sich ergebenden Ausfälle nur durch eine allgemeine, alle Einnahmequellen in gerechter Weise treffende Einkommensteuer beschafft werden. Dabei ist das unfundirte, aus körperlicher und geistiger Arbeit entspringende Einkommen (z. B. Beamtengehalte) mit einem geringeren Procentsatz heranzuziehen, als das fundirte, aus Grundbesitz und Capital herrührende Einkommen. Für dasjenige Einkommen, welches sich der zutreffenden Einschätzung durch Einschätzungs-Commission entzieht, ist die Selbsteinschätzung mit erheblicher Bestrafung unrichtiger Angaben einzuführen. — VI. Als selbstverständlich erscheint es, daß da, wo für die Heranziehung früher befreiter oder bevorzugter Grundstücke zur Grundsteuer Entschädigungen gezahlt sind, dies Verhältniß bei einer unter Wegfall der Grundsteuer erfolgenden Steuerreform in angemessener Weise berücksichtigt werde, etwa durch Rückzahlung der Entschädigungen oder deren Verzinsung. — VII. Die vorstehenden Erklärungen sind durch den Ausschuß des Congresses an das Bundeskanzleramt, die einzelnen deutschen Regierungen und die Volksvertretungen in Form von Petitionen, mit kurzen Motiven versehen, mitzutheilen. — Auch das Landes-Oeconomie-Collegium habe sich mit dieser Frage beschäftigt, und im Sinne derselben Ansichten, die hier zu Tage getreten, seine Anträge gestellt und den Landwirthschaftsminister ersucht, sich für die Durchführung derselben event. durch Einberufung einer Untersuchungs-Commission beim Finanzminister zu verwenden. Der Minister von Selchow habe auch in der entgegenkommendsten Weise den Beschlüssen des Collegiums entsprochen, der Finanzminister habe aber zurückgeäußert, er wolle wohl die Steuerfrage in Erwägung ziehen, glaube aber wenig Erfolg im Sinne der Beschlüsse des Landesöconomie-Collegiums versprechen zu können. Natürlich habe das Landesöconomie-Collegium in seiner folgenden Sitzung die früheren Beschlüsse aufs Neue gefaßt, bisher aber ohne Erfolg. In allen landw. Central-Vereinen, welche sich sämmtlich mit dieser Frage beschäftigt, sei die Thatsache der Steuerüberbürdung der Landwirthschaft anerkannt worden. Von einzelnen Central-Vereinen ist diese Frage schon bereits an das Abgeordnetenhaus gebracht worden, wo allerdings für die Ansichten des Congresses kein günstiger Boden vorhanden sei. Die preußische Gesetzgebung sei übrigens in letzter Zeit den Bestrebungen des Congresses durch Umformung der Klassensteuer, Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Bewilligung von Provinzial-Fonds zu communalen Bedürfnissen entgegen gekommen. In Baden sei man dagegen anders vorgegangen, man habe eine Grundsteuer neu gemacht und außerdem den Landwirthen noch die Gewerbesteuer auferlegt. Gegen ein solches Verfahren müsse man entschieden Verwahrung einlegen. Redner geht sodann zu der reichen Literatur über, die sich bereits über diese Frage verbreitet habe und führt als Curiosum an, daß, trotzdem das Landes-Oeconomie-Collegium auf Seite des Congresses stehe, von allen Fachblättern nur das Wochenblatt der Annalen der Landwirthschaft, das Organ des Landes-Oeconomie-Collegiums, der Hauptgegner dieser Bestrebungen gewesen sei. Dies Wochenblatt habe übrigens bereits sein Ende erreicht, wie er nebenbei bemerken wolle, ohne daß die Mitglieder des Collegiums darum trauern. Redner begründet nun die einzelnen Punkte der Resolutionen nochmals ihren einzelnen Zwecken nach und empfiehlt schließlich deren Annahme.

Bück-Düsseldorf bittet den Punkt V. folgendermaßen zu fassen: „Für die Einkommensteuer ist die Selbsteinschätzung mit erheblicher Bestrafung unrichtiger Angaben einzuführen."

Herr von Wedemeyer als dritter Referent in der Steuerfrage, fordert, der allgemeinen Gerechtigkeit halber, die allgemeine Einkommensteuer mit Selbsteinschätzung, denn dadurch werde auch das in den Staatspapieren rc. angelegte Capital besteuert, das jetzt unbesteuert dastehe. Wenn eingewendet werde, daß es kein Mittel gäbe, die Selbsteinschätzung zu controliren, so wolle er nur darauf verweisen, daß das vielverrufene Mecklenburg bereits das Mittel gefunden habe, durch die Einführung der Versicherung „auf Ehre, Pflicht und Gewissen und an Eidesstatt," daß der betreffende Steuerzahler an zinstragenden Papieren das und das Capital besitze. Redner ist bereit, die ihm gewährte Grundsteuer-Entschädigung zurückzuzahlen, wenn er dadurch die Grundsteuer los werde.

Prof. Dr. Wagner erklärt sich vom Standpunkte der Wissenschaft mit der Tendenz der Anträge einverstanden. Er habe sich darüber gefreut, daß die Steuerfrage überhaupt hier angeregt worden sei und daß, wie Herr von Lenthe sehr richtig betonte, diese Frage nicht mehr von der Tagesordnung abgesetzt werden könne. Herr Baring macht einige Mittheilungen über die Steuerbedrückung des Grundbesitzes gegenüber den städtischen Gewerben. Herr Röder (Lichtenberg) bringt einen prägnanten Fall von Steuerbelastung zur Sprache, indem er constatirt, daß er 23 pCt. des Pachtertrages seines Gutes an Steuern zahle. Herr Elsner von Gronow führt aus, daß es gar keine Bodenrente gebe. Der Boden sei nichts als das Rohmaterial, das erst bearbeitet werden müsse. Herr Hecht (Mannheim) empfiehlt den von ihm gestellten Antrag, die Communalsteuerfrage zusammen mit der Staatssteuerfrage einer Commission zu überweisen. Nachdem die beiden Referenten nochmals die von ihnen beantragten Resolutionen befürwortet, werden dieselben unter Wegfall der Schlußworte im Punkt VI. „etwa durch Rückzahlung der Entschädigungen oder deren Verzinsung" mit dem Zusatzantrage des Herrn Hecht (Mannheim) bezüglich der Communalsteuer-Gesetzgebung vorbehaltlich einiger redactionellen Aenderungen angenommen.

Physiologische Winke über die Ernährungstheorie der landwirthschaftlichen Hausthiere.

Von Paul Scheibe.

(Fortsetzung.)

III.

So lange das Thier lebt, findet in seinem Organismus ein beständiger Stoffwechsel, d. h. ein ununterbrochenes Absterben und Wiederneubilden seiner einzelnen Theile statt. Chemisch betrachtet, ist derselbe eigentlich ein Oxydations (Verdauungs-) Prozeß, welcher durch den im Blute enthaltenen Sauerstoff eingeleitet und unterhalten wird. Da bei jeder Oxydation Wärme entwickelt wird, so liegt in dem Stoffwechsel die Quelle für die allen lebenden Thieren eigene und unumgänglich nothwendige animalische Wärme; man kann daraus schließen, daß, da der Stoffwechsel in allen Theilen des Körpers stattfindet, die Wärme-Entwickelung auch in jedem einzelnen Theile des Körpers vor sich geht und nicht, wie man früher annahm, nur in der Lunge ihren Sitz hat. Lediglich in dem Blute ist der Factor zu suchen, durch welchen dieser Stoffwechsel bedingt wird; die eben erwähnte animalische Wärme tritt ihm dabei, seine Aufgabe begünstigend, zur Seite; es ist in Folge dessen natürlich, daß alle aus den Futtermitteln durch die Verdauung extrahirten Nährstoffe in das Blut übergeführt werden müssen. Diese Ueberführung geschieht entweder direct oder indirect.

Den directen Weg schlagen außer einigen unorganischen Bestandtheilen des Futters vor allem die Verdauungsproducte der Kohlenhydrate ein, doch sind auch die Proteïnstoffe nicht ganz von dieser Art des Ueberganges in das Blut ausgeschlossen. Bedingt wird dieser directe Weg durch die sowohl auf der Schleimhaut des Magens als auch der des Darmes zahlreich verbreiteten Blutgefäße, welche in Folge ihrer dünnen, porösen Zellhaut das schon oben erwähnte animalische Vermögen der zur Resorption gelangenden Futterbestandtheile zur Geltung kommen lassen.

Da es Hauptaufgabe der Kohlenhydrate ist, die durch die Respiration (Athmungsprozeß) verloren gehenden Stoffe des Blutes so schnell als möglich zu ersetzen, so ist es leicht erklärlich, warum dieselben auf diesem kürzeren Wege direct in das Blut übergehen. — Ebenso hat die Natur lediglich im Interesse dieser Hauptaufgabe diesen sofort resorbirbaren Futterbestandtheilen den möglichst kürzesten Weg nach dem Centralorgan — dem Herzen — im thierischen Organismus vorgezeichnet. Die auf der Schleimhaut des Magens und des Darmes verbreiteten feinen Blutgefäße vereinigen sich in einem gemeinsamen Systeme — dem Pfortadersystem — welches die unmittelbar resorbirten Nährstoffbestandtheile des Speisebreies zunächst nach der Leber führt, wo ein Theil derselben bei der Gallenbildung Verwendung findet, während der andere Theil dann durch die aus der Leber entspringenden Lebervenen auf dem kürzesten Wege sofort nach dem Herzen geführt wird.

Den weiteren, d. h. den indirecten Weg zur Ueberführung in das Blut schlagen außer den Verdauungsproducten die Fettbestandtheile des Futters und ein Theil der unorganischen Bestandtheile derselben, vor allem die Proteïnstoffe, ein. Auch dieser Weg basirt zwar auf einem physikalischen Gesetze, welches dem Gesetze der Osmose ähnlich ist, ja das letztere macht sich sogar auch hier geltend, allein trotzdem ist er von dem directen Wege ganz verschieden. Schon die zur Resorption der gelösten Nährstoffbestandtheile bestimmten, verschieden gebildeten Organe, lassen einen ganz verschiedenen Prozeß vermuthen. Waren es auf der einen Seite die feinen Blutäderchen, welche osmotische Vermögen zur Geltung bringen, so sind es auf der anderen Seite ganz besondere Organe der Darmschleimhaut, die lediglich zum Zwecke der Resorption bestimmt sind.

Unterwirft man die Schleimhaut des Darmes einer genaueren Betrachtung, so findet man, als ein charakteristisches Kennzeichen derselben, eine sammetartige Oberfläche; bedingt wird dieselbe durch zahlreiche kleine, circa $^1/_3$ Linien große, warzenförmige Auswüchse — die sogenannten Darmzotten. Die Darmzotten bestehen aus mikroskopischen, mauerförmig aneinander gelagerten, länglichen Zellen, welche einen durch die ganze Länge der Zotte hindurchgehenden Canal umschließen. Mehrere dieser Canäle verbinden sich untereinander zu einzelnen größeren Canälen, welche, sich weiter vereinigend, ein schließlich in die Chylusgefäße ausmündendes System bilden. Diese Zotten sind es nun, in welche — wie schon gesagt — der größte Theil der gelösten Proteïnstoffe, der unorganischen Bestandtheile und die emulsirten Fette der Futterstoffe eintreten und von wo aus sie dann bald in die Chylusgefäße übergeführt werden.

Die Kraft, durch welche diese Resorption, besonders in Hinsicht auf Fett- und Oelbestandtheile der Futtermittel, bedingt wird, ist die Capillarität oder Haarröhrchenkraft. Man versteht darunter das Vermögen einer Flüssigkeit, in einer in dieselbe eingetauchten Röhre in Folge der Anziehungskraft über das ursprüngliche Niveau zu steigen; die Höhendifferenz zwischen dem Niveau der Flüssigkeit in der die Anziehungskraft ausübenden Röhre und dem Niveau der dieselbe umgebenden Flüssigkeit wird um so größer, einen je kleineren Durchmesser die Röhre hat. Begünstigt wird diese Kraft bei dem Verdauungsprozeß noch durch einen Umstand, der deutlich erkennen läßt, wie weise es die Natur angeordnet hat, daß keine Kraft — und sei es die kleinste — im thierischen Organismus unbenutzt verloren geht.

Wir haben früher als Hauptaufgabe der Galle bei der Verdauung die Füllung der Peptone, die Emulsirung der Fette rc. erkannt; es ist natürlich, daß, besonders bei den Thieren ohne Gallenblase, meist nur ein Theil der ausgeschiedenen Galle zur Wirkung kommen kann, während der andere dem Speisebrei unverändert beigemischt wird. Diese freie, unveränderte Galle nun wird dem Assimilationsprozeß dienstbar gemacht, indem sie es ermöglicht, daß die Capillarkraft, welche für gewöhnlich Fetten und Oelen gegenüber nur sehr gering ist, hier auch diesen gegenüber zur vollen Geltung kommt. Man kann sich diesen Vorgang durch einen einfachen Versuch leicht klar machen: eine Röhre, in flüssiges Fett oder Oel getaucht, zeigt, je nach der Feuchtigkeit der inneren Röhrenwandung, gar keine oder doch nur eine sehr geringe Steigung der betreffenden Flüssigkeit; die Steigung wird jedoch unverkennbar, sobald man die zuerst ohne merkbaren Erfolg angewandte Röhre auf ihrer inneren Wandung auch nur ganz unbedeutend mit Galle anfeuchtet.

Derselbe Prozeß findet bei der Resorption durch die Darmzotten statt, indem die in dem Speisebreie befindliche unveränderte Galle, die inneren Wandungen der Canäle überkleidend, die Capillarität den sonst nur wenig beeinflußten Futterbestandtheilen gegenüber ganz bedeutend erhöht.

Werden von den in den Darm gelangten assimilirbaren Nährstoffbestandtheilen die Verdauungsproducte der Fette und Oele hauptsächlich dem Gesetze der Capillarität unterworfen, so folgen die anderen gelösten Nährstoffe — unorganische und Proteïnstoffe — nebenbei dem Gesetze der Osmose; in beiden Fällen aber sind die Darmzotten die Bindeglieder zwischen den zu assimilirenden Speisebreibestandtheilen und den zur Aufnahme derselben bestimmten Chylusgefäßen. Der in letzteren sich ansammelnde Nahrungssaft — Chylus — bildet zuerst eine gleichartige, schwach gelbliche, milchige Flüssigkeit, deren

Hauptbestandtheile gelöste Proteïnstoffe und emulsirtes Fett sind. — Durch bald auf dieselbe einwirkende neue chemische Einflüsse nimmt der Chylus allmälig eine ganz veränderte Beschaffenheit an: zunächst verwandeln sich die darin enthaltenen Peptone wieder in Eiweiß, welches, theilweise sich mit dem vorhandenen Fette verbindend, in kleine kernige Gebilde übergeht. Im weiteren Verlaufe verwandeln sich diese Gebilde dann in vollständige Zellen — die sogenannten Chyluskörper — welche Umwandlung beim Durchgange des Chylus durch die Lymphdrüsen des Gekröses stattfindet. In diesem Zustande gelangt schließlich der Chylus durch den Brustmilchgang in die linke Achselvene, wo er sich mit dem Blute vermischt, um so dann dem Herzen zugeführt zu werden.

In den Brustmilchgang ergießt sich auch eine andere für das Blut ungemein wichtige Flüssigkeit des thierischen Organismus: die Lymphe. Es ist dies eine weniger in ihrer Zusammensetzung als vielmehr in der Art ihres Entstehens von dem Chylus ganz verschiedene Flüssigkeit. Bildet sich dieser, wie wir gesehen haben, aus den Verdauungssäften nur in den Chylusgefäßen, so entsteht jene in allen Körpertheilen in Folge des Stoffwechsels und der dadurch bedingten Umwandlungen der Bestandtheile des Blutes; in feine Canäle, welche sich unter einander zu einem größeren Systeme vereinigen, aufgenommen, gelangt sie schließlich in den Brustmilchgang, um von hier, mit dem Chylus vereinigt, dem Herzen zugeführt zu werden. Lediglich in diesen beiden Säften liegt die Quelle für die Fähigkeit des Blutes, plastische Bildungen im thierischen Organismus hervorzurufen.

Das Blut ist eine gleichförmig dickliche, alkalisch reagirende Flüssigkeit, mit im frischen Zustande charakteristisch rother Farbe. Zusammengesetzt ist es aus einer gelblichen Flüssigkeit — dem Blutserum oder Blutwasser — und mikroskopischen, scheibenförmigen, zelligen Gebilden — den Blutkörperchen — welche sich aus den Chyluskörpern entwickeln.

Diese Blutkörperchen treten im Blute in ungeheurer Menge auf; durch sie wird nicht allein die rothe Farbe des Blutes, sondern auch in Folge ihrer Zusammensetzung seine Bildungsfähigkeit bedingt. Die Zellhaut dieser Blutkörperchen besteht, wie überhaupt bei allen Zellen des thierischen Organismus, aus einer stickstoffhaltigen Substanz und umschließt einen flüssigen, aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzten Inhalt. Zwei Drittheile desselben sind Wasser, der Rest wird durch einen krystallisirbaren, stickstoffhaltigen (eiweißartigen) Stoff — Globulin — durch das ebenfalls stickstoffhaltige, gleichzeitig aber mehr oder weniger eisenhaltige, sogenannte Blutroth und durch einige Fette und unorganische Bestandtheile, unter letzteren vorzugsweise Chlorcalium und phosphorsaures Kali, gebildet.

(Schluß folgt.)

Zusammenstellung der landw. und Witterungs-Verhältnisse für Schlesien pro Februar 1874.

(Original.)

Eigentlich noch milder als der Januar hat der Februar begonnen und geschlossen. Die Temperatur war nur an zwei Tagen empfindlich zu nennen und zwar am 3. Februar, wo wir früh 8 Uhr noch — 9 Gr., und den 11. Febr., wo wir in den frühen Morgenstunden — 10 Gr., beide Mal bei Nordwestwind hatten. An den übrigen Tagen war die Temperatur mild und stieg die Wärme am 14. und 15. Februar Mittags bis auf 8 Grad im Schatten. Nebel hatten wir den 18. und 21. Febr. und mögen die Herren Landwirthe, die noch an die 100tägige Kraft des unschuldigen Nebels glauben, sich die Tage genau notiren, um sich zu überzeugen, wie hinfällig diese veraltete Annahme ist. Die vorherrschende Windrichtung war keine anhaltende, gerade bei Süd- und Westwind hatten wir die kältesten Tage, während bei Ost- und Nordostwind der Himmel meist bedeckt blieb. Heftiger Sturm mit Schneetreiben trat in der Nacht vom 8. bis 9. ein und machte bedeutenden Schaden an Gebäuden, in Forsten, an Telegraphenstangen u. s. w. Der Boden ist bereits durchgethaut, und beginnen die mächtigen Naturprocesse, welche die nahende Vegetation verkünden. Bei den Bäumen ist die Verwandlung ziemlich vollendet, der Saft ist bereits aus den Wurzeln bis in die höchsten Zweige gestiegen und der Zucker des Nahrungssaftes geht in Holzstoff über. Durch den Wechsel von Frost und Aufthauen lockert die Natur den Boden und führt demselben nach und nach das obenstehende mit Salzen, Ammoniak und Kohlensäure geschwängerte Wasser zu, welches seine werthvollen Bestandtheile in der sogenannten Krume ablagert.

Der Saatenstand ist nach den eingegangenen Berichten aus fast allen Theilen Schlesiens ein befriedigender zu nennen, und wenn wir auch keinen Ueberfluß an Winterfeuchtigkeit haben, so scheint es doch, als wenn wir einem normalen Jahre entgegengingen. Bei der Feldbestellung wird die schwere Walze wohl unumgänglich nothwendig sein, namentlich bei leichteren Bodenarten.

Die Mäusecalamität scheint sich zu vermindern und will man von den Räucherpatronen sehr günstige Erfolge erzielt haben. Ein allgemeiner Kampf gegen diese Landplage ist jetzt noch am leichtesten durchführbar, weil die kleinen Nager keine oder wenigstens geringe Deckung haben und von der Witterung nicht sehr begünstigt werden.

Der Gesundheitszustand unserer schlesischen Heerden ist eigentlich kein ganz erfreulicher, von allen Seiten kamen Nachrichten über ausgebrochene Lungenseuche, an der östlichen und südlichen Grenze unserer Provinz droht immer noch die Rinderpest und nur vorzügliche Ueberwachung und energische Maßregeln von Seiten der Regierung haben uns vor vielleicht bedeutendem Schaden bewahrt.

Futterüberfluß ist wohl nirgends vorhanden und sind die hohen Preise für Kraftfutter, als Oelkuchen, Roggen und Weizenfuttermehl die besten Beweise dafür. Dringend zu wünschen wäre es, wenn Grünfutter, namentlich Gemenge, stark angebaut würde, da der Mäuseschaden auf den Kleeschlägen kein unbedeutender sein dürfte. Die Viehpreise (Mastvieh) außer Schöpfen waren eigentlich im immerwährenden Steigen und ist auch jetzt nach theilweisem Schluß der Zuckerfabrik- und Brennereicampagne, wo mehr Vieh als gewöhnlich zu Markte gebracht wird, an ein Sinken der Fleischpreise nicht zu denken. Die Wolle ist im langsamen Steigen begriffen, die Abschlüsse in den letzten Wochen waren günstig und hat es fast das Aussehen, als wenn die Lager so ziemlich geräumt würden, möglicherweise gestaltet sich dadurch auch der nächste Wollmarkt für die Producenten günstiger.

Die Getreidepreise waren im Laufe des Februar wenig verändert. Weizen, namentlich gute weiße Waare sehr gesucht, nach England bedeutender Export und ist der Bedarf dort noch lange nicht gedeckt, so daß an ein Rückgehen der Weizenpreise kaum zu denken ist. Roggen ist trotz der im nördlichen Deutschland schlechten Ernte weniger begehrt, bedeutende Zufuhren aus Amerika, Rußland und Galizien haben die Preise heruntergedrückt und scheint ein Steigen derselben nicht zu erwarten zu sein. Gerste dagegen war und ist ein sehr begehrter Artikel, namentlich weiße schwere Brauergerste. Für den Bedarf der Brauereien kauft man ungern mit Dampfdreschmaschinen gedroschene Gerste, weil viel Beschädigungen der Körnchen vorkommen, die alsdann das Keimen erschweren.

Kleesamen, feine, gute und flachsseidenfreie Waare wurde gesucht und gut bezahlt, selbst gelber Klee hielt sich im Preise.

Wichtig für den Handel mit Klee- und Grassamen, Luzerne, Rübenkörnern 2c. wäre die Begründung von Samenprüfungsanstalten für Schlesien, merkwürdigerweise erheben sich so wenig Stimmen dafür, trotzdem die meisten Landwirthe das dringende Bedürfniß anerkennen.

Oelfrucht ist in der letzten Zeit eine Kleinigkeit im Preise gestiegen, eben so auch Oelkuchen aller Gattungen.

Spiritus blieb sich ziemlich gleich im Preise, wird aber voraussichtlich Mai-Juni hoch bezahlt werden.

Sämmtliche übrigen Lebensmittel haben Preissteigerungen, mitunter unmotivirte erfahren, bei der Butter dagegen hat eine kleine Preisermäßigung stattgefunden und mag wohl der bedeutende Import von amerikanischem Schweinefett nicht ohne Einfluß auf den Butterhandel sein.

Stroh und Heu sind begehrte Artikel, namentlich letzteres wird in etlichen Wochen voraussichtlich im Preise steigen. Die Vorräthe sind gering und der Bedarf ist derselbe geblieben. a.

Bierverfälschung.

Das „Frankfurter Journal" bringt nachstehenden interessanten Artikel über Bierverfälschung:

„Bei Gelegenheit der neuerlich sich immer mehr häufenden Klagen über die Verfälschung der Lebensmittel ist auch die Sprache auf die in Aufnahme kommenden Hopfen-Surrogate gebracht und bemerkt worden, es habe nichts unwahrscheinliches, daß man in der letzten Zeit als Hopfen-Surrogat vielfach die höchst giftige gemeine Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) verwendet habe. Gewichtige Anzeichen sprechen dafür, daß derartige Behauptungen keine aus der Luft gegriffenen sind. Zunächst ist es durch chemische Versuche festgestellt, daß es möglich ist, das in der Herbstzeitlose enthaltene Alkaloid, das Colchicin, an Stelle des Hopfen-Bitters zu verwenden. Andererseits aber hat der Verbrauch des Colchicum-Samens in neuerer Zeit in einer bis jetzt noch nicht aufgeklärten Weise zugenommen. Dr. A. Spieß in Frankfurt macht darauf aufmerksam, daß die Bier-Production in den letzten Decennien um das Fünfzehnfache gestiegen, daß aber das Erträgniß des Hopfenbaues dasselbe geblieben ist. Diese Thatsache weist bereits deutlich auf die Verwendung von Surrogaten hin, und wahrscheinlich ist es das giftige Colchicin, beziehungsweise ein Absud des Colchicum-Samens, welchen man vielfach als Surrogat verwendet. Der Verbrauch des Colchicum-Samens zu Arzneizwecken ist ein so geringer, daß derselbe kaum in Betracht fällt. Zur Darstellung all' des Colchicins, welches in den Handel kommt, genügen ungefähr 20 Ctr. des Samens. Noch weniger beträgt der für die übrigen Colchicum-Präparate erforderliche Bedarf, so daß wir nicht zu viel sagen — wir sprechen auf Grund von an competenter Stelle eingezogenen Ermittelungen — wenn wir behaupten, daß mit 60 Ctr. Colchicum-Samen der gesammte Handelsbedarf, soweit die Arzneizwecke in Betracht kommen, gedeckt ist. In der That war es den Apothekern früher (vor ungefähr 10 Jahren) leicht, sich den für ihre Bedürfnisse erforderlichen Colchicum-Samen zu verschaffen. Der Same wurde mit zwei oder drei Kreuzer das Pfund bezahlt, und oft kam es vor, daß die Einsammler fortgeschickt werden mußten, weil mit wenigen Pfunden der Bedarf eines Geschäftes gedeckt war. Gegenwärtig ist der Colchicum-Samen zu 35 und 36 Kreuzer in den Preis-Couranten notirt; trotz dieses hohen Preises aber war es einer bekannten Firma, welche vor ungefähr zwei Jahren ein größeres Quantum bedurfte, unmöglich, sich dasselbe zu verschaffen, weil diese Drogue auf eine damals unerklärliche Weise aus dem Handel verschwunden war. In der letzten Zeit hat der Consum des Colchicum-Samens in einer so auffälligen Weise zugenommen, daß er die Aufmerksamkeit der großherzoglich hessischen Behörden erregt hat; es hat sich sogar ergeben, daß das Sammeln dieses Samens, welches für zwei bedeutende Droguerie-Handlungen, die eine zu Frankfurt, die andere zu Nürnberg, durch Unterhändler vermittelt wird, in verschiedenen Orten des hessischen und bayerischen Odenwaldes und des Vogelsberges als förmliches Gewerbe betrieben wird. Laut einer amtlichen Mittheilung fragte ein oberhessischer Bürgermeister bei der betreffenden Behörde an, ob und welche Patentsteuer die Leute zu entrichten hätten, welche den Herbstzeitlosen-Samen für eine Brauerei sammelten. Die Gendarmeriebrigade Neustadt soll, wie von gut unterrichteter Seite versichert wird, bei dem dortigen Kreisamt zur Anzeige gebracht haben, daß in dem benachbarten Orte Sandbach durch die Schelle zum Sammeln des Colchicum-Samens aufgefordert sei, und der Gendarm, der die Anzeige machte, habe auf Befragen die Auskunft erhalten, der Same sei für die Brauerei bestimmt. Auf Grund derartiger Anzeigen wurden von den Behörden Nachforschungen angestellt, durch die es sich ergab, daß in der That das Sammeln des Colchicum-Samens, welches früher nur von armen Kindern betrieben wurde, zu einer einträglichen Nahrungs-Quelle für erwachsene Personen geworden ist. Auf der Eisenbahnstation Dieburg wurden allein 200 Centner dieses Samens aufgegeben, und ein einziger Unterhändler R. soll 80 Ctr., mit welchen, wie wir oben angeführt haben, früher der gesammte Handelsbedarf reichlich gedeckt worden wäre, versandt haben. Die Verwendung des Colchicum-Samens zum Zwecke der Verfälschung des Bieres geht aus obigen Thatsachen deutlich hervor; sofern uns keine anderweitige Verwendung dieser Hunderte von Centnern, welche allein das Großherzogthum Hessen in den Handel bringt, nachgewiesen wird, erscheinen uns die uns zugehenden Mittheilungen als ein Indicienbeweis, wie er wohl nicht besser geführt werden kann. Wir erachten es als Pflicht, die Aufmerksamkeit der Vereine gegen die Verfälschung der Lebensmittel auf die bedauerliche Thatsache hinzuweisen, daß aus Gewinnsucht einzelner Brauer die Gesundheit vieler Menschen mit einer der giftigsten Substanzen systematisch zu Grunde gerichtet wird, und daß dieselbe beigebracht wird in einem Getränke, welches im eigentlichen Sinne des Wortes ein Volks-Getränk ist. Statt des vom hygienischen Standpunkte aus allein zulässigen Malzes hat sich die Mehrzahl der Brauer schon längst gewöhnt, sich des Colonial-Syrups, des Stärkezuckers und ähnlicher Substanzen zu bedienen, deren aus der Zersetzung des in ihnen enthaltenen Fuselöls entstehende Gährungs-Producte keineswegs zur Vermehrung der Zuträglichkeit des Bieres beitragen. Wir haben alle Ursache, uns gegen weitere Verschlechterungen dieses Getränkes zu verwahren. Wir erwarten, daß die Vereine gegen die Verfälschung der Lebensmittel neben der Controle anderer Nahrungsmittel auch auf eine strenge behördliche Controle des Bieres hinwirken, um so mehr, als das gegenwärtige, vom Reiche eingeführte Gesetz über dessen Besteuerung die Verwendung von Surrogaten weit mehr erleichtert, als die früher in Hessen eingeführte Kesselsteuer, welche ihrer Natur nach den Brauer schon aufforderte, ein gutes exportfähiges Bier zu liefern.

Ueber die Honiggewinnung.

Auch in diesen Blättern ist bereits darauf aufmerksam gemacht worden, wie wichtig die v. Hruschka'sche Schleudermaschine für die Gewinnung eines reinen, geläuterten Honigs und für Beschleunigung des ganzen Säuberungsgeschäfts des Honigs ist, allein der Mangel einer Gleichmäßigkeit in der Breite der Bienenstöcke, resp. Waben, gestattete bisher die Anwendung der Maschine nur dort, wo man eine für den eigenen Gebrauch, nach bestimmtem Breiten- und Längenmaße der Waben, gearbeitete Maschine hatte; sie war demnach, kurz gesagt, nicht sofort für Jedermann zu gebrauchen.

Dieser Uebelstand ist nun beseitigt, die Maschine durch den Baron Rothschütz—Pösendorf für jede Breite und Länge der Waben praktisch eingerichtet worden, so daß sie nun in einem Orte von allen Bienenzüchtern in Gebrauch genommen, demnach auch von Vereinen 2c. gemeinschaftlich bezogen werden kann.

Dieselbe wird durch ein kleines Treibrad (nicht wie bisher durch unpraktische Ziehleine) für die verschiedenen Stäbchen und Rähmchen von 3—12 Zoll und Wabenlängen bis 15 Zoll, eben auch für Wabenstücke aus Immobilbau, z. B. aus Körben, Klotzbeuten, Stulpern 2c. von Jedermann leicht betrieben werden können.

Von dieser einfachen, neuest construirten Honig-Schleudermaschine sind während der Wiener Ausstellung und seit der Verbesserung, resp. einigen Monaten, bereits 80 durch den Krainer Handelsbienenstand zu Pösendorf bei Laibach (Oesterreich), resp. durch die damit verbundene Bienenzuchtschule und Krainer Bienenzuchtverein an verschiedene Vereine und Abnehmer versandt resp. erprobt worden, und sie wird gegenwärtig schon für 9 Thlr. geliefert, nachdem die k. k. österreichische Regierung dem Krainer Bienenzuchtvereine pro 1874 eine Unterstützung zur Förderung der Bienenzucht mit 800 Fl. und dem Erfinder die Verdienstmedaille gewährt hat.

Binnen einer Minute ist die Maschine mit vier einfachen Handgriffen zerlegbar und eben so rasch zu reinigen; sie arbeitet geräuschlos mit sehr geringer Kraftanwendung mittelst einer Griffes zum Drehen mit einer Hand, entleert eingehängte oder eingestellte Honigwaben, wo sie auch immer sein mögen, binnen 30—40 Secunden vom Honig, bei fleißiger Arbeit durch einen Menschen in einer Stunde 2 Centner.

Die Maschine ist sechseckig, von Holz (nicht wie bisher aus- und inwendig mit von Farbe bestrichenem Eisenblech, welches den Honig übelriechend machte), sehr einfach und arbeitet viel leichter, als die bisher gebauten v. Hruschka'schen Schleudern. Sie ist auswendig mit grauer Oelfarbe angestrichen, stark und fest gezinkt, inwendig mit Wachs durchaus eingelassen, ca. 3' hoch, 1' 9" Durchmesser.

Die äußeren Lagerzapfen sind vor Gebrauch (monatlich einmal) etwas zu ölen, und das Seil aufs Rad (mittelst der dabei gelegten Klemme) gut zu spannen.

Reparaturen können dabei nicht nöthig werden, event. ist jeder einfache Tischler leicht im Stande, solche zu machen, und selbst unwissende Personen können die Schleuder leicht gebrauchen. v. R.

Zum Arrtikel in Nr. 4 der „Schles. Landw. Zeitung":

Mittel zur Besserung der Dienstboten

Von Dr. William Löbe

erlaube ich mir Nachstehendes anzuführen:

Verfasser giebt sich viel Mühe, den Polizeibehörden die Schuld einer gewissen Verderbniß der Dienstboten in die Schuhe zu schieben und verlangt:

ad 1. unsittliche Dienstboten (im Besonderen hat Verf. dies auf die weiblichen abgesehen) sollen aus Ort, Bezirk oder Kreis [redacted]

ist Dismembration aller größeren Güter. Bogenhardt.

Internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu Bremen.

Vom 13. bis 21. Juni 1874.

Wer auf dem Gebiete größerer Ausstellungen sich mitarbeitend bewegt hat, wird uns bereitwilligst beipflichten, daß dieselben in ihren Vorbereitungs- und Ausführungsarbeiten mit Schwierigkeiten der mannigfachsten Art unzertrennlich verknüpft sind, zu deren Bewältigung vor Allem Zeit erforderlich ist. Um letztere sich zu sichern, muß eine jede Ausstellung für ihre Anmeldungen einen Schlußtermin in entsprechender Ferne zur Eröffnung der Ausstellung feststellen. — Nach reiflichster Erwägung der in Betracht kommenden, hier nicht näher zu bezeichnenden Nebenfragen, haben wir den

1. April d. J. als Schlußtermin

für die Anmeldungen zu unserer, nach größerem Maßstabe angelegten Ausstellung bestimmt und finden uns nicht in der Lage, dem mehr-

*) Ist wohl von dem Herrn Einsender zu pessimistisch aufgefaßt, wir können uns mit diesem Vorschlage nicht einverstanden erklären. D. Red.

seitig uns ausgesprochenen Wunsche auf Hinausschiebung dieses Termines willfahren zu können.

Kürzlich hat eine Versammlung des Vorstandes des Vereins gegen das Moorbrennen, an welcher auch Mitglieder unseres Executiv-Comité's Theil genommen, im Hotel du Nord hierselbst getagt, um zu berathen, ob und in welchem Zusammenhange mit der Ausstellung eine Probe der zur Concurrenz um den von gedachtem Vereine für die beste Torfgewinnungsmaschine ausgesetzten Preis von 2000 Reichsmark herbeizuführen sei.

Wir werden in unserer nächsten Correspondenz über diesen Gegenstand nähere Mittheilung machen können.

Mannigfaltiges.

— [Die Wasserleitungen Alt-Roms.] Keine Stadt der Welt war so gut mit Wasser versorgt als das alte Rom, das nach allen Richtungen von Aquaducten durchschnitten war. Die Ueberreste davon sind nicht allein interessant für den praktischen Ingenieur, der erfahren will, wie es möglich war, daß in jener heißen und trockenen Gegend eine so große Menge Wassers zur Stelle geschafft werden konnte. Nicht weniger als 19 Aquaducte oder Wasserströme durchkreuzten die Stadt, von welchen die größten aus einer Entfernung von 40 Meilen hergeleitet wurden. Wo keine Tunnels waren, bestanden diese Leitungen aus großen 6 Fuß hohen und 2 Fuß weiten Röhren. Die sehr verbreitete Ansicht, daß die alten Römer das Gesetz der communicirenden Röhren nicht gekannt hätten, wird durch diese Bauwerke vollständig widerlegt. Von Halbmeile zu Halbmeile bilden die Aquaducte Winkel, um die Gewalt des Wassers zu brechen und bei jedem Winkel ist ein großer Behälter angebracht, an dessen einem Ende sich ein Filtrirplatz befindet. Letzterer besteht aus vier gewölbten Kammern, zwei oberen und zwei unteren. Das Wasser tritt in die erste obere Kammer durch die Decke ein, dann fällt es durch eine Oeffnung im Gewölbe der ersteren unteren Kammer in diese, und dringt von dort durch kleine in der Zwischenwand angebrachte Oeffnungen in die zweite untere Kammer, steigt von hier, dem Gesetze der communicirenden Röhren folgend, durch eine an der Decke angebrachte Oeffnung in die zweite obere Kammer ein, von wo es seinen Weg weiter verfolgt. Man wandte die großen Steinröhren an, weil weder Blei- noch Thonröhren der Gewalt des Wassers auf die Dauer widerstehen konnten und die von der neuen Wasserwerk-Gesellschaft in Rom gelegten Eisenröhren bersten so häufig, daß man fürchtet, die ganze Leitung neu legen zu müssen. (Arbeitg.)

— Im herrschaftlichen Forstrevier Baubach ist, wie das „Croff. Wochenbl." schreibt, seit einigen Monaten eine Stockrodemaschine in Thätigkeit, die nicht nur ihrer Einfachheit, sondern auch der praktischen Anwendung wegen allgemeine Verbreitung verdient. Diese Maschine bringt den stehenden Stamm, ohne vorher die Wurzeln zu entblößen, in höchstens 6 Minuten zum Fallen und bringt fast sämmtliche, sich am Stocke befindende Wurzeln mit der größten Leichtigkeit aus der Erde. Wir waren Augenzeuge, wie diese Maschine Wurzeln von circa 7 Meter Länge aus der Erde zog. Es ist diese Erfindung ein sehr großer Vortheil für die Forstbesitzer, da an Stockholz fast das Doppelte gewonnen wird. Die Arbeiter bringen mit dieser Maschine in einer Stunde fast mehr aus der Erde, wie früher in einem Tage, und ist dieser Vortheil schon um deshalb sehr wesentlich für die Forstbesitzer, als die Holzhauer immer mehr knapp werden. — Zur Handhabung sind, je nach der Stärke oder Wurzelbildung 3—6 Mann erforderlich.

[redacted]

Provinzial-Berichte.

Steinau a. O., 26. Februar. [Viehmarkt.] Bei dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkt war verhältnißmäßig viel Rindvieh zugeführt worden und waren darunter starke, gutgenährte Thiere zu bemerken; trotzdem wurde fast Nichts verkauft. Die allgemein vorherrschenden hohen Futterpreise begründeten das massenhafte Angebot — aber auch die geringe Kauflust. Weit unbedeutender war die Zufuhr von Pferden. — Ganz eclatant sprach auch der diesmalige Krammarkt für Abschaffung der Jahrmärkte. Wir können wohl mit Recht sagen, daß seit Jahren eine so geringe Betheiligung nicht zu bemerken war, wogegen die hiesigen Wochenmärkte von einem ganz bedeutenden Verkehr Zeugniß ablegen.

Aus Niederschlesien. (Orig.) [Ländliche Arbeiter.] Die fortwährenden Klagen über Unzulänglichkeit der landw. Arbeitskräfte müssen bei eingehenderer Prüfung der Verhältnisse doch von mehr als zweifelhafter Begründung erscheinen. Vornherein entsteht die Frage, wie bei der so bedeutend zugenommenen Volksdichtheit, der vermehrten Maschinenverwendung und der keineswegs in gleicher Weise umfangreichen oder intensiver gewordenen Bodencultur jene Unzulänglichkeit eintreten konnte; ob ein größerer Theil der ländl. Bevölkerung sich dem Landbau entfremdete. Mit aller Bestimmtheit muß das Letztere verneint werden. Die vielerwähnte Auswanderung und der eben so oft vorgeschützte Abzug ländlicher Arbeiter nach den Städten, oder der sonstige Uebergang solcher Arbeitskräfte in den Dienst der Industrie, zu Eisenbahn- oder Straßenbau und Aehnlichem ist eins wie das andere im Verhältniß zur Volkszunahme kaum bedeutender als früher, die Anwendung der Dresch-, Mäh- und anderer Maschinen aber hat mehr Arbeitskräfte entbehrlich gemacht, als seit Jahrzehnten in bezeichneter Weise vom Landbau überhaupt oder momentan abgegangen sind. Wo man auch eine bezügliche Recherche anstelle, im Gebirge oder auf dem ebenen Lande, links oder rechts der Oder, auf stärkeren oder leichteren Böden, überall wird man finden, daß mehr Leute zur Disposition stehen, als vor zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahren, wogegen die Ackerflächen, neben jener Verallgemeinerung der Maschinenarbeit, in Niederschlesien nur ausnahmsweise eine kleine Vermehrung und die Wirthschaftsweisen auch keine erhebliche Veränderung erfuhren. Nach den neueren statistischen Aufnahmen kommen in Schlesien überhaupt auf eine Quadratmeile 5065 Einwohner, wovon 24 pCt. Stadt- und 70 pCt. Landbewohner, etwa 49 pCt. aber sich mit Landbau ganz oder theilweise beschäftigen, resp. Angehörige von Landbauern sind. Im Jahre 1861, also vor länger als einem Jahrzehnt, belief sich der Landbau treibende Theil auf 51 pCt. der Gesammtbevölkerung und allerdings also ist die Volkszunahme nicht dem Landbau im Verhältniß zu Statten gekommen. Bei der Bevölkerung von 1861 im Betrage von 3,349,000 Seelen, betrug hiernach die landbauende Volksmenge 1,707,990 Personen, bei der gegenwärtigen Bevölkerung der Provinz von 3,707,000 Seelen dagegen ergaben sich 1,816,000 Landbauende. Während die Volksmenge insgesammt um 10 pCt. zugenommen, wuchs also die landbauende Bevölkerung um 6 pCt. — Darauf beschränkt sich in der That die Ungunst der neueren Bevölkerungs-Verhältnisse für den Landbau; aber selbst angenommen, die Landbaubevölkerung hätte neben der Zunahme der Gesammteinwohnerschaft seit den elf Jahren gar keinen Zuwachs erfahren, so müßte eine wirkliche Unzulänglichkeit der Arbeitskräfte für den Landbau in Abrede gestellt werden.

Im Regierungsbezirk Liegnitz waren 1861 vorhanden von 945,000 Gesammtbewohnern 745,000 Landbewohner mit 489,000 Landbau treibenden oder vom Landbau lebenden Personen, demnach 77 pCt. Landbewohner und nahe an 52 pCt. Landbauende waren. Darunter befanden sich 77,211 Eigenthümer, einschließlich 1097 Großbesitzer, nächstdem 2313 Pächter mit 286,000 Angehörigen, ferner 2,500 männliche und weibliche Wirthschafts-Officianten und endlich an männlichem Gesinde 36,446, an weiblichem 34,652, an männlichen Tagelöhnern 23,485, an Tagelöhnerinnen 17,364 oder zusammen 111,947 Arbeitsleute aller Kategorien. Außer den selbstthätigen kleinen Besitzern und deren ebenfalls arbeitenden Angehörigen waren diese gesammten besitzlosen Arbeitsleute rund für 30,000,000 Tagewerke disponibel. Die Ackerfläche betrug, wie heut, in runder Zahl 2,450,000 Morgen, und wenn nur auf einen Morgen Ackerland einschließlich der Arbeiten auf den Wiesen, in den Fabriken, Forsten u. s. w. nicht mehr als 12 Arbeitstage aller Art sich berechen lassen, so betrug das Arbeitsquantum 29,400,000 Tagewerke und war der Bedarf also reichlich gedeckt. Wenn nun, wo keine Vermehrung, doch sicher keine Verminderung des Arbeiterpersonals anzunehmen, so haben sich diese Verhältnisse nur insofern geändert, als durch die Maschinen verschiedener Art arbeitende Hände erübrigt wurden, also zu Gunsten des Landbaues. — Die winterliche Beschäftigung namentlich wird durch die Dreschmaschinen, insoweit solche verschiedener Art bereits in Gebrauch stehen, mindestens um 20 pCt. im Allgemeinen, also die gesammte Jahresarbeit um 10 pCt. verringert; auf die Sommerarbeit ist durch die Mähmaschinen, Pferderechen, Säemaschinen u. s. w., ebenfalls eine Reduction um mindestens 5 pCt. der Jahresarbeit anzusetzen, also im Ganzen sind auf je 100 Arbeiter gegen 15 entbehrlich gemacht. Um so viel ist die Arbeit weder extensiv noch intensiv vermehrt worden und wenn nun doch die Klagen über Arbeitermangel nicht durchaus begründet sein können, so müssen sie lediglich ihren Grund darin haben, daß man theilweise, namentlich des Winters, durch die Dreschmaschinen viele Leute entbehrlich macht und durch Vorenthaltung des Erwerbs nöthigt, sich für den Sommer solche Arbeit zu suchen, die ihnen auch für den Winter Erwerbsgelegenheit oder so viel Ueberschuß an Erwerb sichert, daß sie den Winter hindurch leben können. — An Gelegenheit zur Verwendung von Arbeitskräften im größeren Umfange fehlt es dem rationellen Ackerwirth aber, neben der Anwendung von Maschinen allerdings auch nicht und werden wohl auch ferner mehr, aber nicht weniger arbeitende Hände trotz der Maschinen gebraucht werden, bis jetzt jedoch ist Schlesiens Bodencultur noch nicht dahin gelangt.

In Prof. Dr. Freiherr v. d. Goltz neu aufgelegtem gründlichem Werke „Die ländliche Arbeiterfrage und ihre Lösung, Danzig, Verlag von A. W. Kafemann 1874", kann man sich auf das Eingehendste über den Gegenstand belehren und insbesondere darüber, daß man anfangen muß, seinen eigenen Obliegenheiten zur Arbeiterfrage zu genügen, sich aber nicht über die Parteien stellen darf, wenn man nicht nachtheilig von diesem Umschwunge der Zeit berührt werden will. u. i.

Auswärtige Berichte.

Nürnberg, 26. Februar. [Hopfenbericht.] Gestern ist das Geschäft fast Null geblieben, so daß Preise eine weichende Richtung verfolgen; 15—20 Ballen, welche in den 40ern gehandelt wurden, bezifferten den ganzen Umsatz. Aus Spalt wird berichtet, daß für Prima Siegelgut 110 fl. umsonst geboten wurden, einige Brauer und Händler sollen heute dort eingetroffen sein, wodurch die Preise sich fester gestalteten; der Vorrath besteht indeß nur noch in 30—40 Ballen. Auch der heutige Markt entwickelte keine wesentliche Thätigkeit; bis Mittag sind nur unbedeutende Abschlüsse zu niedrigen Preisen angezeigt, wovon etwa prima Hallertauer 62—65 fl., do. sekunda zu 54 bis 56 fl. Erwähnung verdienen.

Literatur.

— **Untersuchungen über die Branntweinsteuer** von Dr. Albert Platzmann. C. M. Pfeffer. Halle 1873.

So lange die Branntweinbesteuerung besteht, so lange, namentlich in den letzten 10 Jahren, ist das Thema, ob Raum-, ob Fabrikatsteuer, unermüdlich behandelt worden. Beide Arten von Besteuerungen haben ihre Nachtheile, und wenn die erstere Art wegen der ewig drohenden Defraudationen etwas Beängstigendes an sich hat, so hat dieselbe doch den Vorzug, daß sie eine gleichmäßigere Steuer ist, und der Besitzer jederzeit Herr seines gewonnenen Productes ist.

Verfasser dieser interessanten Schrift beleuchtet in treffender Weise beide Steuern, ohne sich jedoch für den einen oder anderen Modus bestimmt zu erklären, ebenso zieht er Parallelen zwischen dem preußischen Steuersatze und dem unserer Nachbargebiete, wie Frankreich, Belgien, Oesterreich 2c.

Für den Brennerei-Inhaber oder Techniker ist dieses Buch von großem Interesse und können wir es gern empfehlen.

— **Organ für Schützenwesen und Jägerei**, herausgegeben von A. Retemeyer in Berlin. Leipzig, C. A. Kochs Verlagsbuchhandlung.

Von oben bezeichnetem Werke liegt uns ein ganzer Jahrgang von 1873 vor und gestehen wir offen, daß wir dasselbe mit vielem Interesse und Vergnügen gelesen haben. Die Sprachweise ist eine so frische, heitere, den Mann von Fach anheimelnde, nebenbei streng waidmännische, daß wir Jedem, sowohl Berufsjäger als auch Jäger von Passion dieses in seiner Ausstattung und Druck den Verhältnissen entsprechende Buch empfehlen können.

Außer der angenehmen Lectüre hat das Werk aber auch einen tieferen Kern, indem es sowohl den Jäger als auch den Schützen mit den natürlichen Eigenschaften des Wildes bekannt macht, ihm die verschiedenen Arten der Jagden nach Zeit und Ort erklärt, ihn mit den mannigfachen Gewehrsystemen vertraut macht, Hundedressur und dessen Abführung gründlich bespricht, kurz Alles planmäßig berührt, was ein Waidmann zu seiner Privatausbildung bedarf.

Das Werk sollte schon des billigen Preises wegen in keiner Büchersammlung von Jägern fehlen.

— **Jahrbuch für österreichische Landwirthe.** Begründet und unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Ritter von Komers für 1874. Prag, J. G. Calvesche k. k. Universitäts-Buchhandlung (Ottomar Beier).

Der Zweck dieses ziemlich umfangreichen Bandes soll den Leserkreis dieses Jahrbuches überzeugen, daß die Jahresschrift allen wichtigeren Fortschritts Zeitfragen auf dem Gebiete der Landwirthschaft mit Gewissenhaftigkeit folge. Die 17 in dem Werke enthaltenen größeren wissenschaftlichen Arbeiten über Bodenkunde, Düngerlehre, Pflanzenbau, Thierproduction, Betriebslehre 2c. sind entschieden von Werthe und wird dieses Werk wohl kaum bei einem gebildeten österreichischen Landwirth fehlen.

Vereinsnachrichten.

Sonnabend, den 7. März, Vormittags 11 Uhr, findet in Breslau im Hôtel de Silésie die erste diesjährige Sitzung der schlesischen Spiritusfabrikanten statt.

Die landwirthschaftliche Mittelschule zu Liegnitz

beginnt das Sommer-Semester am 14. April. Die Aufnahme neuer Zöglinge erfolgt schon von Montag den 13. April an. Der Unterrichtsplan für das Sommer-Semester weist folgende Vertheilung der Lehrgegenstände nach: 1. Dr. E. Birnbaum, Director: Acker- und Pflanzenbau, Thierzucht, Betriebslehre, landw. Rechnen, Geometrie und Arithmetik. 2. Dr. O. Siegel: Chemie, Physik, Zoologie, Botanik und chemisches Praktikum. 3. Wilhelm Elsner, Cantor: Rechnen, Schreiben, Deutsch, Geschichte, Geographie, Lesen, Freihandzeichnen. 4. Departements-Thierarzt Jarmer: Thierheilkunde. 5. Mathias, Gewerbeschullehrer: Constructionszeichnen. 6. Dr. Hausding, Gewerbeschullehrer: Geschichte. 7. Wöppel, Kunstgärtner: Obst- und Gemüsebau. 8. E. Pflücker, landw. Hilfslehrer: Wiesenbau, landw. Lesen. 9. Bayer, Lehrer, Bienenzucht. 10. Kupfermann: Turnen. — Zu praktischen Demonstrationen dienen: der vor dem Breslauer Thore belegene öconomisch-botanische Garten der Anstalt; die königl. Obstbaumschule zu Groß-Beckern; die Anlagen des Herrn Kunstgärtner Wöppel; die in der Nähe von Liegnitz belegenen Güter und technischen Etablissements. Die Anstalt ressortirt vom landw. Central-Verein zu Breslau, sie erhält eine Unterstützung vom Staate und der Stadt Liegnitz, welche letztere freie Benutzung der Schulräume und freie Beheizung derselben gewährt. Von verschiedenen Vereinen sind in letzter Zeit Stipendien für die Schüler der Anstalt gegründet. Aufgenommen wird jeder sittlich unbescholtene junge Mann, der mit guten Volksschulkenntnissen versehen ist und mindestens im 14. Lebensjahre steht. Einige Kenntniß des praktischen Betriebes der Landwirthschaft ist erwünscht. Die Schüler werden auch außerhalb der Lehrstunden von den Lehrern der Anstalt überwacht und dürfen ihre Wohnung nur mit Genehmigung des Directors wählen. Gegen ein geringes Honorar wird Privatunterricht im Französischen und Englischen ertheilt; auch wird Gelegenheit gegeben, daß sich Schüler zu dem Einjährig-Freiwilligen-Examen vorbereiten können. Jede nähere Auskunft ertheilt der Director Dr. Birnbaum, Liegnitz.

Königliche staats- und landw. Akademie Eldena.

Vorlesungen für das Sommer-Semester 1874.

Beginn am 13. April.

1. Ein- und Anleitung zum akademischen Studium: Director Prof. Dr. Baumstark.
2. Staatswirthschaftslehre: Derselbe.
3. Landwirthschaftsrecht: Prof. Dr. Häberlin.
4. Landwirthschaftliche Geräthe- und Maschinenkunde, II. Theil: Dr. Pietrusky.
5. Bodenkunde: Prof. Dr. Scholz.
6. Besondere Acker- und Pflanzenbaulehre, mit Ausschluß der Handelsgewächse: Prof. Dr. Rohde.
7. Handelsgewächsbau: Dr. Pietrusky.
8. Wiesenbau: Prof. Dr. Rohde.
9. Obst- und Gemüsebau: Akademischer Gärtner Fintelmann.
10. Landwirthschaftliche Betriebslehre und doppelte Buchführung: Dr. Pietrusky.
11. Demonstrationen und Erklärungen der Versuche auf dem Versuchsfelde: Derselbe.
12. Praktische Uebungen im Bonitiren des Bodens: Derselbe.
13. Praktische landw. Demonstrationen: Prof. Dr. Rohde.
14. Allgemeine Thierzucht: Prof. Dr. Dammann.
15. Pferdekenntniß, Pferdezucht und Hufbeschlag und Demonstrationen an lebenden Pferden: Derselbe.
16. Lehre von den inneren Krankheiten der Haussäugethiere: Ders.
17. Forstwirthschaftliche Productionslehre: Akademischer Forstmeister Wiese.
18. Forstwirthschaftliche Excursionen: Derselbe.
19. Organische Experimental-Chemie: Prof. Dr. Trommer.
20. Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Scholz.
21. Repetitorium der anorganischen Chemie: Derselbe.
22. Physik: Prof. Dr. Trommer.
23. Pflanzensystematik: Prof. Dr. Jessen.
24. Anleitung zum Bestimmen der Pflanzen: Derselbe.
25. Anatomie und Physiologie der Pflanzen, II. Theil: Derselbe.
26. Botanische Excursionen: Derselbe.
27. Mineralogie und Gesteinslehre: Prof. Dr. Scholz.
28. Uebungen im Bestimmen der Fossilien: Derselbe.
29. Feldmessen und Nivelliren: Prof. Dr. Fuchs.
30. Landwirthschaftliche Baukunst, II. Theil, mit Demonstrationen an den akademischen Gebäuden: Akad. Baumeister Müller.
31. Wege- und Wasserbau für Landwirthe: Derselbe.

Eldena, im Januar 1874.

Director der k. staats- und landwirthschaftl. Akademie Eldena.
Geh. Reg.-Rath Dr. E. Baumstark.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 9. März: Militsch, Namslau, Reichwalde, Sprottau Bauerwitz, Gleiwitz, Guttentag, Krappitz: — 10.: Lorenzdorf, Ruhland Schöndorf, Deutsch-Wartenberg, Kranowitz. — 11.: Breslan, Nimptsch Priebus, Pleß. — 12.: Glatz.

In Posen: 9. März: Borek, Filehne. — 10.: Adelnau, Lissa, Neustadt bei Pinne, Pogorzella, Santomysl, Wollstein, Budzyn, Gembic, Gollancz, Mroczen, Rynarzewo, Schocken. — 11.: Exin, Schönlanke, Zernik. — 12.: Birnbaum, Bomst, Fraustadt, Schildberg, Kiczkowo, Labischin, Lopienno, Wittkowo.

Briefkasten der Redaction.

Herrn v. K. in W.: In einer der nächsten Nummern werden wir unseren Lesern eine genaue statistische Zusammenstellung der in Schlesien thätigen Hagelversicherungs-Gesellschaften bringen, und muß es dann jedem einzelnen Grundbesitzer überlassen bleiben, seine Wahl in Betreff der Versicherung zu treffen, von unserer Seite können und dürfen Sie keine besondere Empfehlung einer Gesellschaft erwarten.

An unsere geehrten Herren Mitarbeiter: So weit der Raum zulangt, kommen die Manuscripte zum Druck, und ersuchen wir um rechtzeitige Zusendung, damit die Sichtung des Materials mit Ruhe erfolgen kann.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 10.

Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von R. Tamme.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 10. Fünfzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 5. März 1874.

Zur Stärkefabrication.

Den Fabriken für die Herstellung von Reisstärke ist durch das Gesetz ein großer Vorzug eingeräumt, indem der Reis, welcher zu anderen Gebrauchszwecken einer Eingangssteuer von 15 Sgr. per Ctr. unterliegt, zur Stärkefabrication zollfrei eingeht. Der Gesetzgeber hat den Stärkefabriken dies Privilegium bewilligt, weil sie sonst angeblich nicht gegen ausländische Concurrenten sich halten konnten. Die Steuerbehörde überwacht daher auf das schärfste die Stärkefabriken, und in einer solchen uns bekannten sind beständig 2 Beamte mit der Controle beschäftigt.

Ein Theil der Reis-Stärkefabrikanten weiß es aber neuerdings so einzurichten, daß sie praeter legem einen großen Nutzen aus der oben erwähnten Vergünstigung ziehen und nebenbei das Publikum arg schädigen. Hoffentlich wird man ihnen daher das so arg mißbrauchte Privileg bald entziehen.

Sie machen nämlich aus dem Reis allerdings Stärke, aber sie mahlen diese zu Mehl und verkaufen sie zur Verfälschung des Weizenmehls. In ihren Offerten erklären sie ganz offen, daß Weizenmehl eine Beimischung von 4 bis 8 pCt. dieser Reisstärke vertragen könne. Dieselbe wird um 3—$3\frac{1}{3}$ Thlr. billiger offerirt als Weizenmehl Nr. 0. Eine uns bekannte Fabrik verarbeitet auf diese Weise täglich 100 bis 200 Ctr. Reis, macht daran also einen täglichen Nutzen durch Ersparung der Steuer von 50—100 Thlr.

Nun bäckt sich aber Reismehl gar nicht, und ein Zusatz desselben zum Weizenmehl verschlechtert das letztere daher erheblich. Das Publikum hat daher den Schaden davon, indem es dichtes Brot bekommt. Indessen ist bei kleinen Zusätzen das natürlich weniger zu bemerken als bei größeren; und die Thatsache, daß die Fabriken so viel Reismehl absetzen, beweist ja eben, daß das Publikum auch diese Verfälschung hinnimmt.

Diese Thatsachen scheinen uns jedenfalls hinreichendes Motiv zu bieten, den Stärkefabriken ihr Privileg nicht länger zu belassen.

(Ldw. Ztg. f. Westph. u. Lippe.)

Zusammensetzung und Nahrungswerth des Hafermehles.

Von Dujardin-Beaumetz und Hardy.

Die Analyse des Mehles lieferte folgende Bestandtheile in 100:

Wasser	8,7,
fette Materien	7,5,
Stärkemehl	64,0,
stickstoffhaltige Materien	11,7,
mineralische Materien	1,5,
Cellulose und Verlust	7,5.

Dieses Mehl enthält 2 pCt. Stickstoff, während Payen in dem des Weizens nur 1,64, des Roggens 1,75 und des Reises 1,08 fand. Ferner enthält es nach Boussigault 0,0131 pCt. Eisen, während das Muskelfleisch und das Weizenbrot nur 0,0048 pCt. Eisen gaben. — Auch enthält es mehr Kohlenstoff als der Weizen.

Diese Zusammensetzung zeigt, daß die Ernährung durch Hafermehl, in England und seinen Colonien sehr verbreitet, gerechtfertigt ist, besonders soll es, mit Milch zubereitet, kleinen Kindern gut bekommen.

(A. a. O.)

Berlin, 27. Februar. [Stärke.] Die bereits in meinem letzten Bericht signalisirte Stille im Geschäft ist auch in der verflossenen Woche durch nichts unterbrochen worden. Wenn trotzdem Preise von Kartoffelfabrikaten sich durchgehends fest behaupten, so liegt hierin der beste Beweis für die Gesundheit derselben, andererseits aber auch dafür, daß zum heutigen Werth des Rohmaterials Fabrikate, die concurrenzfähiger sind, nicht hergestellt werden können. Der lethargische Zustand an den Hauptmärkten Frankreichs ist derartig, daß Umsätze sich fast ausschließlich auf disponible Waare beziehen, während Reflectanten zum laufenden Preise für Termine fehlen. Man bezahlte in den letzten Tagen in Paris für 1a feuchte Kartoffel-Stärke loco 22 Frcs., auf kurze Lieferung $22\frac{1}{2}$ a 23 Frcs., 1a trockene Kartoffel-Stärke von der Oise und aus dem Pariser Rayon disponible $37\frac{3}{4}$ a 38 Frcs., auf Lieferung $38\frac{1}{3}$ Frcs. Epinal notirt für 1a feuchte Kartoffel-Stärke disponible $22\frac{3}{4}$ a 23 Frcs., 1a trockene Stärke aus den Vogesen loco 38 Frcs. Alles pr. 100 Kilo Brutto mit Sack. Unsere Notirungen sind mit kleinen Ausnahmen die vorwöchentlichen. In der Provinz bezahlte man für: Ordinäre weiße und rothe resp. Bruchkartoffeln 12—13 Thlr., frührothe und bessere Sorten bis 15 Thlr. frei Fabrik oder Bahnstation per 2400 Pfund bei Partien per Casse. Hier bezahlte man feuchte gut gewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken bei $2\frac{1}{2}$ pCt. Taravergütung per Febr. $2\frac{1}{4}$, pr. März $2\frac{1}{4}$ a $2\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 100 Pfd. netto frei Berlin per Casse, bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation, nach Qualität und Zahlungs-Bedingungen bei Partien Kassa. 1a exquisite Kartoffelstärke und Mehl chemisch rein mit Centrifuge gearbeitet loco und März incl. $4\frac{5}{6}$—$4\frac{7}{8}$ Thlr., ab Schlesien $4\frac{3}{4}$ a $4\frac{5}{6}$ Thlr. Br. 1a Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder künstlich gebleicht loco sowie März-April $4\frac{2}{3}$—$4\frac{3}{4}$ Thlr., ab schlesischen und pommerschen Stationen $4\frac{1}{2}$ a $4\frac{7}{12}$ Thlr., abfallende Sorten 1a Stärke und Mehl nach Bonität $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{3}$ Thlr., secunda 4—$4\frac{1}{6}$ Thlr., Alles in Säcken von 200 Pfd. per Ctr. mit Sack frei Berlin netto Casse, bei Quantitäten von mindestens 100 Centnern erste Kosten.

Berlin, 2. März. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2968 Stück Hornvieh, 5855 Stück Schweine, 1162 Stück Kälber, 8934 Stück Hammel.

Das Geschäft verlief heute noch matter, als vor acht Tagen und mußten sich sämmtliche Viehgattungen einen zum Theil recht bedeutenden Rückgang der Preise gefallen lassen.

Der Auftrieb von Hornvieh war nur um wenige Stücke geringer als damals, dagegen stellte sich der Begehr für den Export als sehr schwach heraus und auch der Lokalbedarf war in Folge schlechter Wochenmärkte um nichts gebessert; I. Waare ging auf 18—$19\frac{1}{2}$, II. auf 14 bis 16 und III. 12 bis 13 Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht zurück.

Ein gleiches Verhältniß fand bei den Schweinen statt, die einen sehr starken Ueberstand zurückließen und im Durchschnitt nicht mehr als $18\frac{1}{2}$ Thlr. per 100 Pfd. Schlachtgewicht erzielen konnten.

Kälber wurden, wohl in Erwartung geringerem Auftriebes gestern ziemlich lebhaft gehandelt; um so matter verlief indeß das Geschäft heute; die Waare wurde nur mit Mühe geräumt und mußte sich mit Mittelpreisen begnügen.

Von Hammeln waren fast 3000 Stück mehr zugetrieben als vor acht Tagen und ging der Preis in Folge dessen auch hier auf ca. $8\frac{1}{2}$ Thlr. per 45 Pfd. zurück.

[Breslauer Schlachtviehmarkt.] Marktbericht der Woche am 23. und 26. Februar. Der Auftrieb betrug: 1) **304 Stück Rindvieh**, darunter 153 Ochsen, 151 Kühe. Der Markt verlief in der vorwöchentlichen Stimmung, nur bei Schweinen wurde des schwachen Auftriebs wegen zu festeren Preisen gehandelt. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer, prima Waare 17 bis 18 Thlr., II. Qualität $12\frac{1}{2}$—14 Thlr., geringere 9 bis 10 Thlr. 2) **641 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare $17\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr., mittlere Waare 13—14 Thlr. 3) **1251 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer, prima Waare $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr., geringste Qualität $2\frac{1}{2}$—3 Thlr. 4) **484 Stück Kälber** wurden mit 11 bis 13 Thlr. pro 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien, 2. März. [Schlachtviehmarkt St. Marx.] Der heutige Gesammtzutrieb ergab 2963 Stück Mastochsen; darunter waren 1663 Stück von Ungarn, 1105 Stück von Galizien und der Rest von den benachbarten Provinzen. Der genügende Zutrieb sowohl, als auch die bedeutenden Fleischzufuhren üben fortwährend einen empfindlichen Druck auf die Entwicklung des Handels aus, und es hat daher den Anschein, daß die jetzigen Preise sich durch längere Zeit unverändert erhalten werden. Wir notirten für galizische Mastochsen von 28 Fl. bis höchstens 32 Fl., für ungarische und deutsche von $27\frac{1}{2}$—33 per Centner Schlachtgewicht.

Posen, 28. Februar. [Wochenbericht.] Das Wetter war die ganze Woche mild, Schnee und Regen wechselten miteinander, dabei hatten wir an mehreren Tagen 2 Grad Wärme. Auf der Warthe ist das Eis wiederum gänzlich geschwunden und somit die Schifffahrt wieder frei. Ueber den Stand der Saaten gehen aus der Provinz die besten Berichte ein, nur wird vereinzelt geklagt, daß durch die Nässe auf niedrig gelegenem Boden die Saat stellenweise etwas gelitten hat; hingegen ist von Mäusefraß nirgend eine Spur vorhanden. An den auswärtigen tonangebenden Getreidemärkten herrschte in dieser Woche ein recht matter Ton, namentlich meldeten die englischen Provinzialmärkte für Weizen niedrige Preise. Der Rhein und Süddeutschland ließ nur unbedeutende Preisschwankungen erkennen. Wir hatten während der letzten acht Tage eine kleine Getreidezufuhr und bestanden die vorhandenen Offerten meist aus der Bromberger und Thorner Gegend. Der dieswöchentliche Geschäftsverkehr bewegte sich in den bescheidensten Grenzen. Exportfrage war nur wenig vorhanden, ebenso zeigte sich für den Consum weniger Nachfrage als in den Vorwochen. Im Allgemeinen haben sich sämmtliche Cerealien im Preise behauptet, weil das Angebot verhältnißmäßig zu gering war, um einen Druck auszuüben. Mit den Bahnen wurden vom 21. bis 27. Februar verladen: 158 Wspl. Weizen, 218 Wspl. Roggen, 42 Wspl. Gerste, 16 Wspl. Erbsen, 17 Wspl. Wicken und 13 Wspl. Lupinen. Weizen konnte man zu letzten Preisen gut verkaufen. Zum Versand nach Sachsen und der Lausitz wurde Vieles gekauft. Die Notiz dafür 83—92 Thlr. pr. 1050 Kilo. Roggen war Anfangs der Woche gut gefragt, gegen Schluß hat die Kauflust merklich nachgelassen und mußten Verkäufer niedrige Gebote acceptiren. Man zahlte je nach Qualität von $62\frac{1}{2}$ bis 69 Thlr. pr. 1000 Kilo. Gerste bleibt für den hiesigen Bedarf als auch zum Export rege gefragt, kleine und große 58—61 Thlr. pr. 925 Kilo. Für Hafer zeigt sich schon zu Saatzwecken viel Nachfrage und bedangen feine Qualitäten verhältnißmäßig hohe Preise. Man zahlte von $34\frac{1}{2}$—$37\frac{1}{2}$, feinen bis 40 Thlr. pr. 625 Kilo. Erbsen wurden schwach offerirt, Futterwaare 60—62 Thlr., Kochwaare 64—66 Thlr. pr. 1125 Kilo. Wicken fest, 59—$62\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 1125 Kilo. Lupinen gesucht, blaue 53—65 Thlr., gelbe 57—60 Thlr. pr. 1125 Kilo. Buchweizen still, 52—55 Thlr. pr. 875 Kilo. Oelsaaten in Folge niedriger Oelpreise niedriger, Winterrübsen und Winterraps 77—79 Thlr. Dotter 70—72 Thlr. Leinsaat 80—84 Thlr. Alles pr. 1000 Kilo. Mehl ohne Aenderung, Weizenmehl Nr. 0 und 1 $6\frac{1}{2}$—$6\frac{3}{4}$ Thlr. Roggenmehl Nr. 0 und 1 $5\frac{1}{4}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Der dieswöchentliche Geschäftsverkehr zeigte ein ganz entgegengesetztes Bild als in den Vorwochen, da die bisherige Festigkeit gänzlich geschwunden ist. Für den am 15. März hier beginnenden Frühjahrstermin gingen starke auswärtige Realisationsverkäufe ein und war nur wenig Kauflust hierfür vorhanden. Bezüge in russischem Roggen haben diese Woche in bedeutendem Maße stattgefunden und stellen sich diese Qualitäten 59 Thlr. frei hier, so daß dieselben ausschließlich zu Ankündigungen kamen, worin ein Nutzen von 2 Thlr. liegt. Dieser Umstand blieb auch auf der Börse nicht ohne Einfluß, so daß es schließlich an Käufern fast gänzlich fehlte und Preise eine weichende Richtung verfolgten. Für Sommertermine war der Preisrückgang verhältnißmäßig kleiner, da sich vereinzelte Kauflust dafür zeigte. Hiesige Notirungen sind nur noch im Verhältniß zu den auswärtigen Plätzen hoch und ist es außer Zweifel, daß bei starken Ankündigungen Preise erheblich nachgeben müssen, um ein Rendiment nach den Bezugsquellen zu bieten. Man zahlte pr. Februar-März und Frühjahr $62\frac{1}{2}$—$61\frac{1}{2}$—$60\frac{3}{4}$, Mai-Juni $62\frac{1}{2}$—$61\frac{3}{4}$—$61\frac{1}{4}$, Juni-Juli $62\frac{3}{4}$—62—$61\frac{1}{2}$, Juli-August $60\frac{1}{2}$—59 pr. 1000 Kilo.

Spiritus. Die am Schluß voriger Woche zur Geltung gelangte flaue Tendenz ist wieder spurlos vorübergegangen, wozu die höher lautenden Berichte von auswärts den Impuls gaben. Eine günstige Meinung für diesen Artikel läßt sich nicht verkennen und hält man die jetzigen hohen Preise zur Speculation für gefahrdrohend, da namentlich unsere Provinz so groß in der Production ist, wie es seit Jahren nicht der Fall gewesen; außerdem fehlt jeder Abzug, so daß die colossale Zufuhr ausschließlich zur Lagerung benutzt werden muß. Der Verkehr in allen Terminen war bei erhöhten Preisen von ziemlicher Ausdehnung und lagen wiederum für Breslauer Rechnung auf Sommertermine ansehnliche Kaufordres vor. Für den laufenden Termin war das Engagement schon früher fast realisirt und beschränkte sich so, daß die Ankündigungen am Ultimo nur auf geringe Posten von Spritfabrikanten empfangen wurden. Man zahlte per Februar und März $21\frac{1}{2}$—$21\frac{5}{6}$, April-Mai $21\frac{7}{8}$—$22\frac{1}{6}$, Juni $22\frac{1}{6}$—$22\frac{5}{12}$, Juli $22\frac{1}{2}$—$22\frac{3}{4}$, August $22\frac{5}{8}$—$22\frac{5}{6}$ Thlr. per 10,000 Liter.

Königsberg, 28. Febr. [Wochenbericht von Crohn u. Bischoff.] Die Witterung änderte in dieser Woche vollständig ihren Charakter, denn es trat trockener Frost ein, der auch noch heute anhält. Da die Schneedecke fast ganz geschwunden, so kann dieser Witterungswechsel den Wintersaaten sehr verderblich werden, da die Sonnenstrahlen am Tage bereits auf die Keime wirken und der nächtliche Frost dieselben vernichtet. Wir hatten am Tage + 2 à — 6°, Nachts 2 à — 8° bei N., NO., SO.-Wind.

Im Getreidegeschäfte machte sich allerorts eine ziemlich lustlose Haltung geltend, da der Begehr fast volle Befriedigung gefunden zu haben und auch die nahe Sicht hinreichend gedeckt zu sein scheint; Berlin notirte bei ruhigem Geschäft für loco Waare letzte Preise, während Termine wenig Beachtung fanden.

Bei uns war das Geschäft trotz der nur wenig belangreichen Zufuhr nicht gerade animirt, da die Verladung nur gering und der Wasseraufgang in weite Ferne gerückt ist. Unsere Bahn hat nunmehr zu einer Maßregel gegriffen, die in den betreffenden Kreisen große Unzufriedenheit erweckt, nämlich sie läßt die nicht rechtzeitig abgefahrenen Güter von hiesigen Spediteuren zu Boden nehmen, was natürlich mit bedeutenden Kosten verbunden ist.

Weizen konnte bei lustlosem Begehr letzte Preise nicht behaupten und mußten namentlich geringere Sorten merklich niedriger erlassen werden, bez. hochbunt 91—108 Sgr., bunt 91—106 Sgr., roth 98—106 Sgr., Alles pr. $42\frac{1}{2}$ Kilo.

Roggen folgte der Tendenz des Weizens, jedoch hielten sich schwere inländische Gattungen ziemlich auf letztem Niveau, bez. inländ. 66—72 Sgr., Bialystocker 65—68 Sgr.

Oreller 62—65 Sgr., Alles pr. 40 Kilo.

Gerste kam in feiner Waare wenig heran und konnte bei regem Begehr höhere Preise bedingen, bez. große 55—66 Sgr., kleine 50—62 Sgr., Alles pr. 35 Kilo.

Hafer konnte zum Versande stets schlank placirt werden, und hielten sich Termine auf letzter Notiz, bez. loco 35—38 Sgr., Frühjahr 38 Sgr. pr. 25 Kilo.

Leinsaat kam wenig heran und bezahlte man dafür gering 53—65 Sgr., mittel 67—75 Sgr., fein 76—95 Sgr. pr. 35 Kilo.

Buchweizen verkehrte in ruhiger Haltung und bedang 48—53 Sgr. pr. 35 Kilo. Grütze wenig gehandelt und mit 98—104 Sgr., Hirse mit 103 Sgr. pr. 50 Kilo bezahlt.

Spiritus: Anfangs verfolgte dieser Artikel die flaue Tendenz der Vorwoche, dann haussirte er wieder und schloß fest. Bezahlt loco: 21 Thlr., $21\frac{1}{3}$ Thlr., März $21\frac{1}{2}$ Thlr., Mai-Juni 22 Thlr., Juli $23\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 10,000 pCt. ohne Faß.

G. F. **Magdeburg**, 27. Februar. [Marktbericht.] Wir hatten in dieser Woche trockenes Wetter bei meist östlichem Winde, und zeigte das Thermometer in den frühen Morgenstunden bis 3 Grad Kälte. Im Getreidegeschäfte blieb es unverändert matt, und stellten sich die Preise mehrfach etwas niedriger. Angebot und Zufuhren waren im Allgemeinen nur mäßig; der Absatz aber eher noch schwächer als in den Vorwochen.

Was von Weizen an den Markt kam, mußte 1 bis 2 Thlr. pro 2000 Pfd. billiger verkauft werden, und stellten sich die Preise der besseren Sorten auf 85—87 Thlr. pro 2000 Pfd., geringe, abfallende Qualitäten bis abwärts 75 Thlr. erste Kosten.

In Roggen ruhte auch in dieser Woche das Geschäft fast gänzlich, gute inländische Waare war mit 70-71 Thlr. für 2000 Pfund zu kaufen, in Russischem unseres Wissens Nichts gehandelt.

Gerste fand trotz der hohen Forderungen noch immer Liebhaber, wenn gleich das Angebot die Nachfrage überwog; feine Chevaliergerste 80—82 Thlr., Mittelsorten 75—78 Thlr., Futtergerste 67—68 Thlr. für 2000 Pfd. zu notiren.

Hafer blieb lebhaft für den Consum gefragt zu Preisen von 63 bis 65 Thlr. für 2000 Pfund., geringer riechender zu 60—61 Thlr. für 2000 Pfund bezahlt.

Mais ohne Angebot und Nachfrage.

Hülsenfrüchte in den billigsten Sorten für Futterzwecke gefragt, Koch-Erbsen 67—73 Thlr. Futter-Erbsen 64—66 Thlr. Weiße Bohnen 84—96 Thlr. Linsen 75—95 Thlr. Wicken 56—62 Thlr. Mais — Thlr. Wickgerste — Thlr. Blaue und gelbe Lupinen 49—52 Thlr. für 2000 Pfd. zu notiren.

Im Spiritushandel ist in dieser Woche keine Veränderung eingetreten, der Bedarf an Kartoffelspiritus war durch die Brennereizufuhren gedeckt, die mit $21\frac{5}{6}$—22—$21\frac{5}{6}$ Thlr. pro 10,000 pCt. bezahlt wurden. Termine $\frac{2}{3}$ Thlr. über Berliner Notizen zu haben. Rübenspiritus wurde auf kurze Lieferung etwas mit $21\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und dürfte zu diesem Preise ferner erhältlich sein, auf Termine ohne Umsatz.

Gedarrte Eichorienwurzeln $6\frac{2}{3}$ Thlr. für 100 Kilo.

Gedarrte Runkelrüben $4\frac{1}{4}$ Thlr. für 100 Kilo zu haben.

Oelsaaten ohne Umsatz. Winterraps 88—91 Thlr., Winterrübsen 85—87 Thlr., Sommerraps 78—80 Thlr., Sommerrübsen 90—95 Thlr., Leinsaat 88—94 Thlr., Dotter 80—83 Thlr. für 2000 Pfd. zu notiren. — Mohnöl 46—48 Thlr. Rüböl $19\frac{1}{3}$ Thlr. Leinöl — Thlr. Rapskuchen 5—$5\frac{1}{3}$ Thlr. Kümmel $23\frac{1}{2}$—24 Thlr. für 100 Kilo.

Nürnberg, 28. Februar. [Hopfenbericht.] Gestern betrug der Umsatz kaum 50 Ballen, von denen Hallertauer zu 45—60 Fl., Würtemberger zu 42—55 Fl., Gebirgshopfen zu 48—50 Fl., geringe Sorten zu 38—40 Fl. angezeigt sind. — Am heutigen Markte ist bis Mittag nichts Erwähnenswerthes vorgekommen, die Stimmung ist ruhig und etliche Abschlüsse haben die gleichen Preise der letzten Notirungen.

Manchester, 24. Februar. [Garne und Stoffe.] Seit Freitag ist unser Markt ruhig geblieben und Preise hielten sich ziemlich stetig, mit Ausnahme der low ordinary Sorten grauer Shirtings, welche im Werthe etwas zurückgegangen sind. Producenten der besseren Sorten weigern sich noch sich in Umsätze mit irgend welcher Reduction ihrer Notirungen einzulassen und finden auch ferner in mäßigem Umfange Käufer, so daß diese Umsätze in Verbindung mit den früher stattgehabten dazu dienen, die Production für einige Zeit beschäftigt zu erhalten.

Notirungen:

	s	d
Mule Twist Nr. 40, good 2da		$13\frac{3}{4}$
Water Twist Nr. 40, good 2da		$13\frac{1}{2}$
Qualitäten für China Nr. 16/24 good 2da		12
Nr. 28/32 good 2da		$13\frac{1}{8}$
Graue Shirtings 39 inch., $8\frac{1}{4}$ Pfd. 15—16 ...9sa	8	9
Madapollams, 32 inch. 3—24 Yds. 12—12	3	4

Breslau, 4. März. [Producten-Wochenbericht.] So angenehm der Februar schloß, so rauh begann der März; das Thermometer steht seit dem 1. März jeden Morgen 5—6 Gr. unter Null bei scharfem Ostwind. Die trocknen und nebenbei so scharfen Winde können unmöglich wohlthätig für die Saat sein, namentlich, da in den meisten Fällen bereits Vegetation eingetreten war. Getreidepreise anziehend, Stimmung fest.)

Weizen weißer $7\frac{2}{3}$—9 Thlr., gelber $7\frac{1}{2}$ — $8\frac{1}{2}$ Thlr., per 100 Klgr., ganz feiner über Notiz.

Roggen, feste Haltung, für schlesisches Product $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{4}$ Thlr., galizischer und russischer 6—$6\frac{1}{2}$ Thlr. per 100 Klgr.

Gerste gesucht, mehr Nachfrage als Angebot, schlesische gute Waare $6\frac{1}{2}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., mährische weiße $6\frac{2}{3}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. per 100 Klgr.

Hafer steigend, starker Begehr nach Saathafer, guter Futterhafer $5\frac{2}{3}$ bis 6 Thlr., Samenhafer 6—$6\frac{1}{3}$ Thlr. Alles per 100 Klgr.

Lupinen gelbe $5\frac{1}{4}$ — $5\frac{1}{2}$ Thlr., blaue $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{6}$ Thlr. per 100 Klgr.

Hülsenfrüchte:

1) Kocherbsen starke Nachfrage, $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. per 100 Klgr.
2) Futtererbsen, $5\frac{1}{2}$—6 Thlr. per 100 Klgr.
3) Bohnen, schlesische 7 — $7\frac{1}{3}$ Thlr., galizische $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. per 100 Klgr.
4) Mais $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{6}$ Thlr. per 100 Klgr.

Hirse, wenig Nachfrage, 5—$5\frac{1}{3}$ Thlr. per 100 Klgr.

Buchweizen $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr. per 100 Klgr.

Klee- und Grassamen fest, nach Berliner Berichten starker Umsatz.

1) rother Klee ordinairer 11 — $12\frac{1}{2}$ Thlr., feiner 15—16 Thlr., hochfeiner $16\frac{1}{3}$—17 Thlr. per 50 Klgr.
2) weißer Klee 12 — 14 — 16 — 22 Thlr. für feinen Klee, per 50 Klgr.
3) gelber Klee 4—$5\frac{2}{3}$ Thlr. per 50 Klgr.
4) schwedischer Klee, 18—19—$21\frac{1}{3}$ Thlr. per 50 Klgr.
5) Grassamen, Thymothee 9—10 Thlr.

Oelsaaten ziemlich unverändert.

Raps $7\frac{2}{3}$—$8\frac{1}{6}$ Thlr. per 100 Klgr.
Winterrübsen $7\frac{1}{2}$—$7\frac{11}{12}$ Thlr. per 100 Klgr.
Sommerrübsen $7\frac{1}{6}$—8 Thlr. per 100 Klgr.
Dotter $6\frac{5}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. per 100 Klgr.
Leinsaat feste Preise, $8\frac{2}{3}$—9 Thlr. per 100 Klgr.
Schlaglein $8\frac{1}{3}$—$8\frac{2}{3}$ Thlr. per 100 Klgr.
Hanfsaat $6\frac{1}{2}$—$6\frac{5}{6}$ Thlr. per 100 Klgr.

Rapskuchen, schlesische $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{1}{2}$ Thlr., ungar. $2\frac{1}{6}$ — $2\frac{1}{3}$ Thlr. per 100 Klgr.

Leinkuchen $3\frac{1}{3}$—$3\frac{1}{2}$ Thlr. per 100 Klgr.

Spiritus loco $21\frac{1}{3}$—$21\frac{2}{3}$ Thlr. per 100 Liter 80 pCt.

Roggenfuttermehl $4\frac{1}{3}$—$4\frac{2}{3}$ Thlr. per 50 Klgr.

Heu 45—50 Sgr. pro 50 Kilogr.

Stroh, Langstroh $9\frac{2}{3}$—$10\frac{1}{2}$ Thlr. per 600 Kilogr.

Kartoffeln, per 50 Klgr., Speisekartoffeln 1—$1\frac{1}{4}$ Thlr.

Inserate.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall Actien-Gesellschaft

in Leopoldshall-Stassfurt

und deren Filiale

die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt

[e]mpfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkränter,** für alle Culturen auf **Bruch-** und **Moorboden,** sowie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs-** und **Verbesserungs-Mittel saurer** und **vermooster Wiesen** und **Weiden** ihre [32]

Kalidüngmittel und Magnesia-Präparate

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirthschaftlichen Versuchsstationen. Prospecte, Preislisten und Frachtangaben gratis und franco.

---

6. Auflage. Verlag von **A. Grüneberger u. Co. in Oels. 6. Auflage.**

Gesinde-Dienst- und Lohnbuch. Herausgegeben auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Vereins zu Oels. Enthält Auszug aus der Gesinde-Ordnung, Lohn- und Deputat-Berechnung. 1 Dutzend 12 Sgr. 3 Dutzend 1 Thlr.

Erfreut sich überall, wo es eingeführt, dauernden Beifalls. [61]

Technicum Frankenberg.

Prämiirt auf der **Wiener Weltausstellung.**

Höhere technische Fachschulen mit Special-Abtheilung für Landwirthe. Vorbereitungsschule zugleich zum **Einjährig-Freiwilligen-Examen. Pension.**

Beginn der Curse 15. April u. 15. Octbr. Prospecte durch alle Buchhandlungen und gratis durch die (H. 3924b.)

Direction des Technicum.

[66]

Marshall Sons & Co.

Locomobilen u. Dreschmaschinen

in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues [76]

Smyth & Sons Drillmaschinen und Düngerstreuer,

Buckeye-Getreide- und Gras-Mäh-Maschinen

mit 2 grossen Fahrrädern von **Adriance, Platt & Co.** empfehle bestens und bitte um frühzeitige Bestellungen. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Hunderten von Käufern obiger Maschinen als Referenzen auf. Ferner empfehle:

Göpel- u. Dreschmaschinen, Heuwender, Heurechen, Quetsch- und Schrootmühlen, Getreidesortirmaschinen, Siedemaschinen, Mussmaschinen, Pferdehacken, Oelkuchenbrecher etc.

aus den besten englischen Fabriken von meinem Lager hier. Vorkommende Reparaturen werden prompt und billigst in meiner mit Dampfbetrieb eingerichteten Reparaturwerkstätte ausgeführt.

H. Humbert, Villa Frisia Moritzstrasse **Breslau.**



Drillmaschinen

eigener bewährter Construction (Schöpfrädersystem), **Drillmaschinen** (Löffelsystem) und **Guanostreuer** von **F. Zimmermann & Co. Halle a. S.,** **Breitsäemaschinen** und **mein großes Lager von allen anderen landwirthschaftlichen Maschinen aus den renommirtesten Fabriken** empfehle ich hiermit. [89]

J. Kemna, Breslau.
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Dominium **Tschanschwitz** Kreis Strehlen stellt zum Verkauf: [68]

2 starke Arbeitspferde,
2 angemästete starke Ochsen,
4 Stück fette Kühe,
150 Stück tragende Muttern der Mögliner Race, sowie
100 Stück junge starke Schöpse.

Kartoffel-Sortir-Maschinen,

Furchenzieher

für den Anbau der Kartoffeln, [79]

Breit-Säemaschinen

sehr vereinfachter Construction

empfiehlt

F. W. Warneck, Oels in Schlesien.

Amerikanischer Riesenhafer.

Derselbe erreicht eine Höhe von **5 bis 7 Fuß** und hat in den Jahren 1871, 1872 und 1873 bis **60fachen** Ertrag der Aussaat ergeben.
Preis **pro 100 Pfd. 8 Thlr.** franco Ratibor.
Zu beziehen durch [56]

Heinrich Friedländer u. Co., Ratibor.



Donnerstag, den 12. März, Mittags 12 Uhr

verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auction:

85 St. Rambouillet-Vollblut-Böcke und

35 St. Rambouillet-Dreiviertel-Vollblut-Böcke.

Auch stehen **4 junge, zur Zucht sehr brauchbare Hengste** zum Verkauf.

Shorthorn- u. Holländer Bullen im Alter von 8—15 Monat, sowie **Yorkshire-Eber u. Sauen** stehen hier **jederzeit zum Verkauf.**

Programme werden auf Wunsch übersandt. **Nächste Post-Station Wissek, dito Eisenbahnstation Bialosliwe.**
Dom. Czaycze, 23. Januar 1874.
Ritthausen. [33]

Zuchtvieh-Auction.

Am 7. April cr. früh 11 Uhr sollen auf dem Dom. **Kl.-Jänowitz,** Kreis **Liegnitz** meistbietend verkauft werden:

3 1½ jähr. Holländer Vollblut-Bullen,
20 hochtragende junge Sauen,
20 junge Sauen,
3 junge Eber,

sämmtlich Vollbluttbiere der engl. großen **Lancashire** und **Souffolk-Race.** [91]
(H. 2586) **Klemm.**

Continuirlich arbeitende Apparate,

welche pr. Stunde bis 6000 Liter Maische verarbeiten, liefert die Kupferwaaren-Fabrik von **Volkmar Hänig & Comp.** in **Dresden.** Diese Apparate, nach ganz neuen Principien construirt, sind auch bei Verarbeitung der dickflüssigsten Maischen in keinem Falle Verstopfungen ausgesetzt. Liefern sehr hochgrädigen Spiritus und bewirken vollständige Trennung des Lutterwassers von der Schlempe. Zum Betrieb ist der abgehende Dampf der Maschine in den meisten Fällen ausreichend.

Zeugniß.

Die Herren **Volkmar Hänig & Co.** in **Dresden** haben uns einen continuirlich arbeitenden Brennapparat ihres neuen Systems geliefert. Der Apparat verarbeitet mit Leichtigkeit 2000 Liter Maische pr. Stunde und ist die Abbrennung bei angemessener Temperatur und Druck beim Herunterfallen der Schlempe vollständig. Der Betrieb bietet keine Schwierigkeiten.

Wir sind demnach mit dem Apparat völlig zufrieden und können demselben unsere beste Empfehlung mittheilen. [92]

Aarhuus (in Dänemark),
den 14. Februar 1874.
H. Lüsberg & Meissner.

Runkelrüben-Samen,

echte Oberndorfer, Leutowitzer, Riesen-Flaschen und Klumpen,

Möhren-Samen,

weiße grünköpfige Riesen und rothe lange gewöhnliche,

Luzerne,

echte blaublühende Provencer Originalsaat unter Garantie der Echtheit und völlig seidefrei,

Grassamen

zu Wiesen und Weiden, für hochfeine Rasenplätze und Parks,

Waldsamen,

als: Kiefern, Fichten, Lärchenbaum, Edeltannen, Erlen, Ahorn, Eschen ꝛc.
offerirt billigst in bester Qualität von nur 1873er Ernte [86]

Oswald Hübner,
Breslau, Christophoripatz Nr. 5.

Ein **Wirthschafts-Inspector** in den dreißiger Jahren mit wenig Familie, 9 Jahre in letzter selbstständiger Stellung, sucht von Ostern oder Johanni 1874 ein anderweitiges Unterkommen. Derselbe ist mit allen Zweigen der Landwirthschaft, namentlich dem Rübenbau innig vertraut, und stehen ihm vorzügliche Zeugnisse zur Seite. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Redaction der „Schlesischen Landw. Zeitung."

Oesterreichische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Nachdem unsere Gesellschaft mit Erlaß des Königlich Preußischen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten d. d. Berlin, 15. Februar 1873, die Concession für die Königlich Preußischen Staaten erlangt hat, beehren wir uns zur Kenntniß zu bringen, daß wir [95]

Herrn O. Opitz in Breslau

zum General-Bevollmächtigten für diese Staaten ernannt haben.
Wien, im Februar 1874. (H. 2624)

Graf **Carl Althann,** Präsident des Verwaltungsrathes.
Theodor Jaensch, General-Director.

Wichtig für Landwirthe. [46]

Kreisthierschau am 6., 7. u. 8. Juni in Regensburg.
116 Preise zu 8750 Mark oder 5104 Fl. 10 Kr.

Die landwirthschaftliche Mittelschule zu Liegnitz.

Die Anstalt beginnt das Sommer-Semester **am 14. April; die Aufnahme neuer Schüler** erfolgt schon **vom 13. April** an. Jede nähere Nachricht durch den Unterzeichneten [87]
Dr. E. Birnbaum, Director.

Landw. Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des Sommer-Semesters ist auf den 20. April festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen.
Der Director **Dr. Ad. Blomeyer,**
ordent. öffentl. Professor.
[88]

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-,** resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle), Knochenasche ꝛc., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** ꝛc., **Kartoffeldünger, Knochenmehl gedämpft oder** mit Schwefelsäure **präparirt** ꝛc. ꝛc. (H. 2253)

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** ꝛc.

Proben und **Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung.

Bestellungen bitten wir zu richten [49]
entweder an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau,**
oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken,** Zweigniederlassung (früher Actiengesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 12.

Superphosphate, mit und ohne Stickstoff aus den Fabriken der Herren **H. J. Merck & Co.** in **Hamburg,**
Leipziger Fleischmehl mit 7—8 pCt. Stickstoff und 8—9 pCt. Phosphorsäure, [83]
Fray-Bentos-Guano mit 6—7 pCt. Stickstoff und 17—18 pCt. Phosphorsäure,
Ia. ged. Knochenmehl mit 3—3½ pCt. Stickstoff und 24 bis 25 pCt. Phosphorsäure,
ächten Leopoldshaller Kainit mit 23—25 pCt. schwefelsaurem Kali-Chili-Salpeter
empfehlen

Carl Scharff & Co.,
Breslau, Weidenstr. 29.

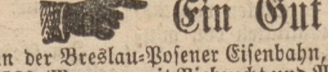
Meine Vertretung habe ich den Herren
Thomas & Berg,
Breslau, Tauentzienstraße 73,
übertragen. [90]
F. Angele,
Maschinenbau-Anstalt.
Brandenburg a. H.

Gottschlich's Homöopathische Krampf-Tinktur.

Bewährtes Hausmittel für jeden Viehbesitzer gegen Kolik, Blasenkrampf und Aufblähung bei Pferden und Rindvieh, gegen die vom Ueberfressen eingetretenen Verdauungsstörungen bei Rindvieh und Schweinen, gegen Diarrhöe aller Hausthiere. Näheres in der Gebrauchsanweisung, mit welcher eine jede Flasche versehen ist. — Preis einer Flasche 12 Sgr. [71]

Von mir erfunden und von mir allein echt zu beziehen.

J. Gottschlich,
Canther Bahnhof in Schles.



Ein Gut

an der Breslau-Posener Eisenbahn, von 1500 Morgen, mit Viehzucht und Milchwirthschaft, **ist zu verpachten** auf 15 bis 20 Jahre. [74]

Zur Uebernahme nothwendig circa 15000 Thlr.

Näheres poste rest. X. P. Posen.

Guts-Verpachtung.

Die Rittergüter Groß-Tschirbsdorf und Nieder-Wittgendorf, Hainauer Kreis, sollen vom 1. Juli c. an zusammen verpachtet werden. — Gesammtfläche 1438 Morgen.

Pachtlustige erfahren die Bedingungen beim **Rentamt** in **Reisicht** bei **Haynau.** [93]

Ein Schweizer,

verheirathet, sucht eine Anstellung bei einer Herrschaft als Käsefabrikant; derselbe ist treu, fleißig, nüchtern, und mit guten Zeugnissen versehen, sowie er auch sein Geschäft wegen Schreiben, Lesen u. Rechnen gut versehen kann.

Gefällige frankirte Offerten sub Nr. 1 übernimmt die Expedition der Schlesischen Landw. Zeitung. [69]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung
zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge
und
die Ergänzung der mineralischen Pflanzen-Nährstoffe,
insbesondere
des Kali's und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,
von
Alfred Rüfin.

8. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Meine überall, auch in Wien preisgekrönten, weltbekannten, billigen und leicht gehenden Camenzer **Vereinspflüge,** so wie die neuesten **Ackerculturgeräthe** empfiehlt die Fabrik **R. Werner,** Camenz in Schlesien den Herren Landwirthen zur hochgeneigten Beachtung. Preis-Courante auf portofreie Anfragen gratis. [94]

Von einer **Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft** werden für die bevorstehende Campagne erfahrene **Regulatoren** gegen hohe Diäten und event. Fixum **gesucht.**

Offerten sub **H. 2539** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein** und **Vogler** in **Breslau,** Ring 29. [81]

Bezirks-Deputirte, ebenso **leistungsfähige Agenten** aus **landwirthschaftlichen Kreisen** sucht eine Hagelversicherungs-Gesellschaft. [85]

Offerten werden sub **H. 2551** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein** und **Vogler in Breslau,** Ring 29, erbeten.

Personen aus **distinguirten landwirthschaftlichen Kreisen** werden als Repräsentanten (Inspectoren) für eine Hagelversicherungsgesellschaft gesucht. [84]

Offerten unter **H. 2550** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler** in **Breslau,** Ring 29.

Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.